Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4. in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 394.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 24. August

Inserate 1¼ Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Die Posener Zeitung eröffnet auch für den Monat Septbr. ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 25 Sgr. in der Expedition und bei den Kommanditen, für Auswärts inkl. Postporto 1 Thlr. — Bestellungen von Auswärts sind direkt an die Expedition zu richten.

Expedition der Posener Zeitung.

Der Entwurf einer Deutschen Zivilprozeßordnung ist kürzlich vom Königl. Justizministerium publizirt worden, welcher zusammen mit einer Strafprozeßordnung und einem Gesetz über die Gerichtsverfassung dem Reichstage vorgelegt werden soll. Durch diese umfassenden Gesetze werden, wenn sie im Sinne des Entwurfs Kraft erlangen, die Verhältnisse der Justiz in durchgreifendster Art umgestaltet und es ist daher sowohl für Juristen als für alle Bürger des Deutschen Reichs, vorzüglich für die Mitglieder des Reichstages von großem Interesse, frühzeitig sich mit diesen Entwürfen bekannt zu machen.

Die Grundzüge der beabsichtigten Gerichtsverfassung sind folgende: Ein oberster Gerichtshof von möglichst geringer Mitgliederzahl soll in dritter Instanz entscheiden. Unter ihm stehen alle Gerichtshöfe zweiter Instanz die Oberlandesgerichte, deren Bezirk wenigstens je eine Provinz umfaßt.

Zur Ausübung der Gerichtsbarkeit erster Instanz sollen mit örtlich abgegrenzten Sprengeln Landgerichte, Handelsgerichte und Amtsgerichte bestehen. Die Landgerichte und Handelsgerichte sind Kollegien, die Amtsrichter dagegen verhandeln und erkennen als Einzelrichter. Die Landgerichte sind aber auch zweite Instanz für für die amtsgerichtlichen Sachen. Die Zivilgerichtsbarkeit theilt sich für die erste Instanz so, daß alle handelsrechtlichen Sachen vor die Handelsgerichte gehören. Von den sonstigen Prozessen fallen unter die Kompetenz der Amtsrichter alle vermögensrechtlichen Streitigkeiten im Betrage von höchstens 100 Thlr., sowie gewisse einfache oder schleunige Erledigung erheischende oder regelmäßig auf Grund genauer örtlicher Kenntniß zu entscheidende Sachen. Alle übrigen Sachen werden in erster Instanz von den Landgerichten entschieden.

Hiernach kann man z. B. für die Provinz Brandenburg — ausschließlich Berlins — statt der bisherigen 28 Kreisgerichte 10 Landgerichte konstruiren, in deren Bezirken etwa 150—200 Amtsrichter nöthig wären. Handelsgerichte sollen nach Maßgabe des Verkehrsbedürfnisses errichtet werden. Da ihre Zusammensetzung (nur Kaufleute oder Juristen und Kaufleute?) noch nicht bekannt ist, so läßt sich auch nicht vermuthungsweise sagen, ob sie etwa mit jedem Amtsgerichte in Verbindung gesetzt oder ganz selbstständige Gerichte werden. In letzterem Falle würden voraussichtlich für die Parteien größere Schwierigkeiten entstehen, als bisher, da für die meisten Landgerichtsbezirke schon ein Handelsgericht wenig zu thun haben und daher nicht sehr oft Sitzungen halten wird.

Die Oberlandesgerichte sollen nach dem Entwurf in ihrer Thätigkeit weit mehr eingeschränkt werden, als die jetzigen Appellationsgerichte. Der Schwerpunkt der Justiz-Verwaltung fällt nach dem Entwurf in die erste Instanz.

Der Grundsatz des Entwurfs ist in den Motiven S. 242 mit den Worten ausgesprochen: „Alles drängt zu einer starken, aber einfachen Gerichtsverfassung, in welcher mit einer thunlichst geringen Zahl von Personen zu operiren ist." — Unmittelbar vorher ist gesagt: „Vor den realen Verhältnissen des Lebens sinken Ideale und Theorien, welche in ihrer Konsequenz zu einer unbegrenzten Zahl der Instanzen führen. Die Masse der Sachen, deren Erledigung den Gerichten anheimfällt, steigt und die Zahl derjenigen, welche sich dem Dienste der Rechtspflege widmen, sinkt. Die Ansprüche der Justizbeamten an den Staat wachsen und müssen, weil sie wohlbegründet sind, befriedigt werden, wenn nicht die Rechtspflege selbst schweren Schaden leiden soll."

Der Entwurf will für die Prozesse, in welchen Landgerichte oder Handelsgerichte in erster Instanz erkannt haben, die Berufung hinsichtlich der thatsächlichen Seite ausschließen. Diese Entscheidungen sollen nur einem, auf die rechtliche Beurtheilung des Rechtsstreits beschränkten Rechtsmittel unterliegen. Die Oberlandesgerichte, welche in diesen Sachen die zweite Instanz bilden, haben nur zu prüfen, ob das angefochtene Urtheil auf einer Gesetzverletzung beruht. Bei dieser Prüfung müssen sie das im Urtheil festgestellte Sachverhältniß zum Grunde legen, sofern nicht in dem Verfahren, welches zur Feststellung des Sachverhältnisses geführt hat, eine Gesetzesverletzung gerügt wird. Die Anführung neuer Thatsachen in zweiter Instanz ist hiernach nicht zulässig.

Diese sehr einschneidende Aenderung wird in den Motiven des Entwurfs als annehmbar geschildert, da einestheils in erster Instanz bei den Landgerichten ein Kollegium von fünf Richtern, die möglichst tüchtig sein sollen, fungiren würden, anderentheils das Verfahren selbst alle Bedenken zu beseitigen im Stande sei. „Jetzt tritt wieder an die Stelle des Prinzips der Schriftlichkeit das der Mündlichkeit, an die Stelle des Systems gesetzlicher Beweisregeln das der freien Beweiswürdigung; bei richtiger Durchführung der neuen leitenden Grundsätze ergiebt sich ein Erstinstanz-Verfahren, welches den Parteien die freieste Bewegung gestattet, ihnen insbesondere die weiteste Möglichkeit, Versäumtes nachzuholen, eröffnet."

Im Wesentlichen würde die Gerichtsverfassung erster Instanz (abgesehen von den Handelsrichtern) so sein, wie die Hannöversche. Die Amtsrichter werden wahrscheinlich die Vormundschaftssachen und Hypothekensachen außer den Prozeßsachen und Polizeistrafsachen behalten.

Deutschland.

□ **Berlin**, 23. August. [Die Wohnungsnoth in Berlin.] Die Wohnungsnoth, welche in Berlin als das Schreckgespenst für den bevorstehenden Quartalswechsel und nicht ohne Grund in der Presse und in den Vereinen dargestellt wird, hatte unsere Behörde veranlaßt, ihrerseits Mittel und Wege in Betracht zu ziehen, wie diesem traurigen Zustande Abhilfe geschaffen werden könne. Wie wir hören, hat die Regierung Veranlassung genommen, dem Polizeipräsidenten v. Wurmb die Weisung zugehen zu lassen, zunächst durch die Beamten der Schutzmannschaft Ermittelungen anstellen zu lassen, wie viel Familien in Berlin gegenwärtig noch nicht im Besitz einer Wohnung für den bevorstehenden Quartalswechsels sind, und andererseits, wie viel Privatwohnungen in Berlin zur Zeit noch unvermiethet sind. In Folge dessen besuchen die Schutzleute der verschiedenen Polizeireviere die Bewohner des Reviers und sammeln von diesen Wohnung für Wohnung resp. von den Hausbesitzern diese statistische Nachrichten, welche sodann in dem Zentralbureau des Polizeipräsidiums zusammengestellt werden. Man hofft auf diese Weise eine genaue Uebersicht von demjenigen Zustande schon jetzt zu erhalten, der sich voraussichtlich am 1. Oktober herausstellen wird und man glaubt dadurch schon jetzt die Mittel in die Hand zu bekommen, um Kalamitäten vorzubeugen, welche leicht einen gefährlichen Charakter annehmen können. Wie wir hören, beabsichtigt die Behörde, für alle diejenigen Familien, welchen am 1. Oktober noch ein Obdach mangelt, ein Unterkommen zu schaffen, sei es auf die eine, sei es auf die andere Weise. Hierzu hat man in Aussicht genommen zunächst sämmtliche fiskalische Gebäude, sowie auch städtische Baulichkeiten, die irgend wie zu Wohnungsräumen verwendbar sind; ferner alle diejenigen Räume, welche wegen ihrer noch nicht vollständigen Vollendung — namentlich wegen des Maurerstrikes — noch nicht beziehbar waren, und die nun, wenn auch zum großen Theil provisorisch mit Anwendung aller zu Gebote stehenden Mitteln bewohnbar gemacht werden sollen. Endlich hat man auch diejenigen größeren Wohnungen zu diesem Zweck in Aussicht genommen, welche wegen der Höhe des Miethsbetrages von den kleineren Leuten, — denn diese sind es ja gerade, welche der Gefahr der Obdachlosigkeit ausgesetzt sind — nicht akquirirt werden konnten. Man wird sie miethen, um sodann mehreren Familien darin ein Unterkommen zu gewähren. Es scheint geboten zu sein, hier darauf aufmerksam zu machen, daß es wiederum die Staatsbehörde ist, welche hier Abhilfe zu schaffen versucht, während die städtische Behörde, der eigentlich diese Sache viel näher liegt, hier wieder einen Indifferentismus zu Tage fördert, den unsere städtische Verwaltung seither in so überaus hervorragender Weise gekennzeichnet hat. Wir knüpfen hieran einige Daten über die Miethspreise der hiesigen Wohnungen. Im 1. Quartal d. J. waren 771 Wohnungen vermiethet zu 1001—1250 Thlrn., 505 zu 1251—1500; 279 zu 1501—1750; 205 zu 1751—2000; 202 zu 2001—2500; 117 zu 2501—3000; 64 zu 3001—3500; 61 zu 3501—4000; 24 zu 4001—4500 u. s. w. Selbst zu einem Miethswerthe von über 10,000 Thlrn. finden wir noch 33 Wohnungen.

DRC. Aus Gastein liegen auch heute noch keine bestimmte Nachrichten vor; was man hier hört, gehört alles mehr oder weniger in das Gebiet der Erfindungen. In gut unterrichteten Kreisen erhält sich dagegen das Gerücht mit großer Festigkeit, daß die Konferenz der beiden Reichskanzler sich neben der rumänischen Angelegenheit auch mit der Frage bezüglich der Verhaltungsmaßregeln gegen die Internationale und gegen die Ultramontanen beschäftigt habe, während man annimmt, daß die Frage wegen der nordschleswigschen Distrikte nur so nebenher berührt worden sei, weil hierüber bereits früher eine Verständigung zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin erzielt worden sei. Wie gesagt: an Definitivem läßt sich über die Resultate der Gasteiner Zusammenkunft bis heute noch gar nichts melden, und es hat auch allen Anschein, daß es in dieser Beziehung auch vorläufig noch beim Alten bleiben werde.

— Die „D. Reichs-Corr." schreibt: Die „Germania" erwidert heute auf unsere Erklärung von vorgestern, indem sie den von uns erwähnten Geistlichen aus Fürstenwalde, welcher in der Kapelle zu Köpenick das vielbesprochene Aktenstück verlesen, als den Pfarrer Bruno Hahn bezeichnet, daß an den letzteren gestern die amtliche Aufforderung gerichtet sei, über die von ihm am genannten Tage zu Köpenick vorgenommenen Funktionen u. s. w. eingehend Bericht zu erstatten. Ferner verspricht sie, die gestern an Ort und Stelle von ihr persönlich eingezogenen Erkundigungen heute zu vervollständigen und dann ihren Lesern mitzutheilen. Ebenso werde sie auf den vom Pfarrer Hahn zu erwartenden Bericht zurückkommen. — Zu der Angelegenheit selbst wollen wir noch ergänzend bemerken, daß den folgenden Zeitungen: der „Post", der „Vossischen Zeitung" und der „Volkszeitung" Privatschreiben von, wie diese Zeitungen melden, durchaus glaubwürdigen Personen (die „Volksztg." sagt „von einem hochgeehrten Mitgliede der Fortschrittspartei, welches der Redaktion persönlich bekannt ist und dessen Glaubwürdigkeit für sie außer allem Zweifel steht") zugegangen sind, die sämmtlich unsere Angaben im Einzelnen und im Ganzen vollständig bestätigen. Wir wissen nicht, ob diese Schreiben von einer und derselben Person ausgehen, haben auch keine Veranlassung, dies zu untersuchen. Wir werden ruhig die Ermittelungen der „Germania" und dann die weiteren Maßregeln jener Herren abwarten, deren Namen von uns genannt und als in dieser Angelegenheit hervorragend engagirt bezeichnet sind. Wir hoffen, daß nunmehr die Angelegenheit zu ihrem Ende geführt werden wird. Daß die Herren Ultramontanen in Köpenick gestern und heute sehr thätig gewesen sind, ist uns bereits hierher gemeldet; wir fürchten jedoch von dem gesunden Sinne der dortigen Bevölkerung keine Verdunkelung der Angelegenheit.

— Der „K. Z." schreibt man von hier: Das entscheidendste und wichtigste Moment für die gesammte Entwickelung des neuen deutschen Reichs ist sicherlich der mit dem Reichstage zu vereinbarende neue Militär-Etat für das Jahr 1872. Wie verlautet, ist man im Kriegsministerium bereits mit der Auf- und Zusammenstellung desselben beschäftigt, woraus sich der Schluß rechtfertigt, daß auf das sogenannte eiserne Militärbudget, wie es der Artikel 62 der Norddeutschen Bundesverfassung geschaffen, nach dem 31. Dezember 1871 nicht mehr zurückgekommen werden soll. Es geschieht das aus einem doppelten Grunde, einmal, um endlich aus dem selbst der Militärverwaltung unliebsamen Zustande des Provisoriums herauszukommen, hauptsächlich aber um deshalb, weil der Satz von 225 Thlrn. pro Kopf durchaus nicht mehr genügt und eine bedeutende Erhöhung desselben beantragt werden soll. Auch das Extra-Ordinarium soll wichtiger denn jemals werden, und zwar in Folge der zahlreichen Kasernenbauten, die in Aussicht stehen; für Berlin allein soll es sich dabei um vier, sage vier neue Kasernen, zwei für die Kavallerie, eine für die Artillerie und eine für die Garde-Infanterie handeln. Aber auch in kleineren Städten soll mit dem Kasernenbau energischer als bisher vorgegangen werden, um die auch auf diesem Gebiete herrschende Wohnungsnoth für Mann und Pferde gründlich zu beseitigen, wozu freilich, wie uns Sachverständige versichern, nahezu 100 Millionen Thaler innerhalb des Bereiches des norddeutschen Bundes erforderlich wären. Ob auch nur eine annähernd hohe Forderung an den deutschen Reichstag gestellt werden wird, ist nicht bestimmt zu sagen, indessen wohl anzunehmen. Es wäre wirklich traurig, wenn wir in den nächsten Jahren Millionen auf Kasernenbauten verwenden wollten für Orte, wo späterhin hoffentlich kein Militär mehr nöthig sein wird.

— Ueber die Zusammenkunft in Gastein ist die „Prov.-Corr." auffallend einsilbig. Die betreffende Notiz lautet:

„Der deutsche Reichskanzler, Fürst von Bismarck, ist am 17. August am späten Abend in Gastein eingetroffen und hat sich dem Gebrauch einer Badekur unterzogen. Der deutsche Staatsmann hat mehrfache Besprechungen mit dem österreichischen Reichskanzler, Grafen Beust, gehabt, welcher vor Kurzem nach Beendigung seiner Kur von Gastein abgereist ist."

— Von der Neugestaltung des bairischen Ministeriums sagt die „Prov.-Corr.":

„Nach bairischen Blättern hat das neue Ministerium als obersten Grundsatz seiner Politik die treue und gewissenhafte Erfüllung der Pflichten gegen das deutsche Reich aufgestellt. Man darf hoffen, daß die ernste Verwirklichung dieser Absichten dazu beitragen wird, die geachtete Stellung Baierns im deutschen Reiche zu wahren und die nationale Entwickelung des Gesammtvaterlandes kräftig zu fördern."

— Ueber die neue französische Finanz-Operation hört die „Nat. Ztg." Folgendes:

Nach Pariser Bankiersbriefen liegen 250 Millionen Franken Gold in London bereit. Weitere 250 Millionen Franken sollen durch ein Vorschuß-Geschäft in der Weise beschafft werden, daß diese Summe in französischen Banknoten in Paris deponirt und nach einer Version sogar zu Report-Geschäften benutzt werden soll. Dieselbe Summe soll dann durch Wechsel-Beziehungen aufgebracht werden, d. h. es werden die betheiligten fremden Bankhäuser 3 Monat Wechsel akzeptiren und diese bei Verfall von der französischen Regierung entweder prolongirt oder in derselben Valuta, auf welche sie lauten, zurückgezahlt resp. gedeckt werden. In Paris steht die „Banque de Paris" an der Spitze, mit deutschen, auch Berliner Bankhäusern wird wegen der Betheiligung verhandelt.

— Ueber die Zollverhältnisse Elsaß-Lothringens schreibt die „Prov. Korr.":

Nach den Bestimmungen eines vom Kaiser unter dem 17. Juli d. J. erlassenen Gesetzes soll die Zollgrenze zwischen dem neuen Reichslande Elsaß-Lothringen und dem deutschen Zollverein mit dem 1. Januar 1872 gänzlich in Wegfall kommen. Außerdem war in jenem Gesetz vorbehalten, schon inzwischen dem zollfreien Eingang von Handelsgegenständen aus Elsaß-Lothringen das Zollvereinsgebiet zu öffnen. Durch eine so eben ergangene kaiserliche Verordnung wird im Wesentlichen schon vom 27. August d. J. ab die zollfreie Einfuhr aus dem neuen Reichslande zugelassen. Es bleiben die Zollsätze des Vereinstarifs einstweilen nur noch bestehen für Kalender, fertige Kleider, Putzsachen aus Seide und Floretseide, künstliche Blumen, Schmuckfedern u. dgl., für kurze Waaren und Quincaillerien, für Branntwein, Gewürze, Kaffee und Kaffee-Surrogate, Kakao, Kakaomasse, Chokolade und Chokoladen-Surrogate, Reis, Salz, Syrup, Thee und Zucker, endlich für Spielkarten. In Bezug auf Wein ist eine weitere Bestimmung vorbehalten. Für unbearbeitete Tabaksblätter und Stengel ist vom bezeichneten Termine ab beim Eingang in den Zollverein eine Abgabe von 20 Sgr. (1 Fl. 10 Kr.) für den Zentner zu entrichten. (Bei Geweben aus Baumwolle, Seide und Wolle, sowie bei verschiedenen Leinenwaaren, namentlich Bändern, Borten, Fransen, Strumpfwaaren, Gaze, Kanten und Zwirnspitzen, ist die zollfreie Einfuhr gegen Nachweis des Ursprunges der Waaren aus Elsaß-Lothringen zugelassen. Alle übrigen Handelsgegenstände treten ohne irgend eine Beschränkung in den freien Verkehr des Zollvereins-Gebietes.)

— Die bereits vor dem letzten Kriege projektirte, allgemeine Polizei-Konferenz wird jetzt höherer Vereinbarung zufolge am 4., 5. und 6. September in München abgehalten werden. Sämmtliche deutsche Regierungen werden dieselbe mit Delegirten beschicken. Vom Ministerium des Innern haben die Oberpräsidien Befehl erhalten, bei jeder Regierung einen Kommissar zu bezeichnen und mit besonderer Instruktion zu versehen.

— In Berlin sind, wie die „N. A. Z." mittheilt, bereits vier Cholerafälle konstatirt worden, von denen zwei einen tödtlichen Ausgang hatten.

Stettin, 23. Aug. Der Maurer-Strike ist hier als beendet zu betrachten; heute haben die Gesellen in großer Zahl zu den alten Bedingungen wieder angefangen zu arbeiten, und viele hätten gern schon gestern die Arbeit aufgenommen, wenn die Handlanger bestellt gewesen wären. Uebrigens erfahren wir aus der pariser „Patrie"

vom 18. d., daß in Folge des hiesigen Maurer-Strike die Truppen jeden Abend konsignirt seien! Freilich ist es nicht Theilnahme für unser Geschick, welche das genannte Blatt die Arbeiterbewegung in Deutschland in so bedrohlichem Lichte sehen läßt; vielmehr sagt die „Patrie": „Unsere Sache ist es jedoch nicht, die Uebel zu beklagen, welche Preußen und bald Deutschland bedrohen, — — das ohne Bedauern den Triumph der pariser Insurrektion gesehen hat!" (Offf. Z.)

Straßburg, 21. August. Wie die „Straßb. Ztg." mittheilt, steht nun die Organisation unserer Gerichte unmittelbar bevor. — Nach einer hier eingetroffenen Depesche des Reichskanzleramts ist die Ernennung des richterlichen Personals für Elsaß-Lothringen in nächster Aussicht, und es werden alsdann die Gerichte in kürzester Frist ihre Thätigkeit wieder aufnehmen. Die aus dem badischen Staatsdienst in den hiesigen Reichsdienst übertretenden richterlichen Beamten haben bereits Anweisung erhalten, sich zur Uebernahme ihrer Funktionen spätestens am 1. Oktober bereit zu halten.

Oesterreich.

Wien, 21. August. Ueber die Unterhandlungen in Gastein und was damit zusammenhängt, kreuzen sich die widersprechendsten Nachrichten. Die „N. Fr. Pr." schreibt:

Nach den Einen wäre das herzliche Einvernehmen zwischen Oesterreich und Deutschland für fix und fertig und dadurch eine mitteleuropäische Garantie des allgemeinen Friedens von unübersehbarer Bedeutung so gut wie besiegelt. Nach den Anderen aber wäre es der Partei der Ausgleichspolitik, welche die Ischler Begegnung und die Gasteiner Unterhandlungen mit scheelen Augen sieht, gelungen, Alles, was der Reichskanzler angebahnt, zu vereiteln, und würde dieser durch das Mißlingen seiner Politik zur Entscheidung darüber gedrängt, ob unter solchen Umständen sein Verbleiben im Amte noch möglich sei. Thatsache scheint zu sein, daß der Reichskanzler heute Gastein verließ, um über Ischl nach Wien zurückzukehren. Hat diese Reiseroute des Reichskanzlers den Zweck, dem Kaiser in Ischl über die Gasteiner Besprechungen Vortrag abzustatten, so dürfte der Reichskanzler diesen Zweck schwerlich erreichen, da der Kaiser, einem Ischler Telegramme zufolge, heute Nachmittags von dort abreisen sollte, um sich nach Wien zu begeben. Natürlich wird dies wieder so kommentirt, als wäre die Abreise des Kaisers von Ischl ein Symptom der erschütterten Stellung Beusts, welcher den Kaiser vorzufinden hoffte. Wir glauben, daß diese Deutung sowohl als Alles, was über Gastein im guten wie im bedenklichen Sinne konjekturirt wird, der Begründung entbehrt. Der Reichskanzler, welcher sich gleichfalls auf der Reise nach Wien befindet, kann Sr. Majestät in noch geeigneterer Weise als in Ischl am Sitze der Regierung Vortrag erstatten, und da es ausgemacht scheint, daß der Kaiser von Oesterreich binnen wenigen Tagen wieder Wien verläßt, um dem deutschen Kaiser in Gastein den Ischler Besuch zu erwidern, so genügt diese Eine Thatsache, um alle Konjekturen, welche an das eventuelle Unterbleiben einer zweiten Kaiserbegegnung geknüpft wurden, über den Haufen zu werfen. Wir halten es überhaupt für wenig angemessen, über das, was durch die Begegnung der beiden Fürsten eingeleitet und durch die Gasteiner Verhandlungen möglicherweise weitergeführt werden könnte, uns in Vermuthungen zu ergehen, und wir zweifeln, daß wichtigthuende Gasteiner Berichte über die dortigen Vorgänge genauer Bescheid wissen und besser unterrichtet sind. Daß es hierzulande eine Partei giebt, welcher ein freundschaftliches Verhältniß zu Deutschland ein Dorn im Auge ist, und daß diese Partei Alles aufwendet, um den deutschfreundlichen Reichskanzler zu stürzen, steht wohl außer Zweifel und wenn das jetzige Hohenwartsche Experiment gelingt, so dürfte wohl auch das Schicksal des Reichskanzlers besiegelt sein. Dann freilich steht auch in Bezug auf das Verhältniß mit Deutschland eine bedeutende Veränderung bevor; bis dahin wird wohl hier und dort und namentlich in auswärtigen Blättern über die Natur dessen, was mit den Begegnungen der zwei Kaiser erzielt wurde, etwas Authentisches transpiriren.

Ein Privatbrief der „Presse" erklärt heute alle Nachrichten in den Blättern, bezüglich der Unterhandlungen in Gastein, für unverläßlich, weil die Diplomaten nichts ausplauderten, deutet aber freilich zugleich und zwar mit Bestimmtheit an, daß das Thema der Gasteiner Gespräche Frankreich sei. Damit übereinstimmend läßt sich die „Presse" telegraphiren, daß Graf (soll wohl heißen: Baron) Arnim, erster deutscher Bevollmächtigter in Frankfurt, vom Fürsten Bismarck berufen, in Gastein eingetroffen sei. Es wird daran die unverständliche Bemerkung geknüpft: derselbe dürfte schwerlich nach Frankfurt zurückkehren."

— Ueber die Neuwahlen in Oesterreich wird der „Allg. Ztg." geschrieben: „Im niederösterreichischen Landtage wird zweifellos die Mehrheit, wie bisher, der verfassungstreuen deutsch-nationalen Partei zufallen. In Wien ist die Wiederwahl Glaser's, Kuranda's, Nikola's, Süß', Klemms', Stendel's, Felder's gesichert; zweifelhafter steht die Sache für Brestel, Giskra, Willner, Kopp Löbich und Schrank. Der Redacteur der „N. Fr. Pr.", Dr. Friedländer, gedenkt in Schwechat zu kandidiren. Die Wahlen der Handelskammer und des Großgrundbesitzes fallen im Sinne der Verfassungspartei aus, während auf dem flachen Lande die schwarze Schaar mit Hetzen in Schrift und Wort bedenklich ihren Schützlingen vorgearbeitet hat. Dieselben Befürchtungen beschleichen uns für die Neuwahlen zum tirolischen und oberösterreichischen Landtage; jene soll auch den Ausgleich mit den Wälschtirolern — besser die Auslieferung des Deutschthums an dieselben — erzwecken; hegt doch Hohenwart (nach einem Ausspruch in einer Herrenhausrede „auch ein Deutscher") für letztere aus seiner trienter Beamtenpraxis her lebhafte Sympathien. Salzburg und Schlesien wählen deutsch-liberal, Kärnthen hat einen erbitterten Wahlgang zwischen Deutschen und den (von der gegenwärtigen Regierung begünstigten) Slovenen zu gewärtigen. Der Schwerpunkt liegt, wie der „P. Ll." bemerkt, in Mähren. Der Ausfall der Wahlen in diesem Lande ist die Axe, um die sich die ganze Ausgleichsaktion dreht, denn siegen dort die Verfassungstreuen und weist die Mehrheit des mährischen Landtages die alten verfassungstreuen Elemente wieder auf, dann ist die ganze Rechnung der Regierung über den Haufen geworfen. Erhalten hingegen im mährischen Landtage die Deklaranten die Mehrheit — wie in Böhmen, entscheidet auch in Mähren der Großgrundbesitz — und wird ein derartig zusammengesetzter Landtag den Reichsrath beschicken, so dürfte die Regierung über das Abgeordnetenhaus verfügen können."

Die seit dem Jahre 1866 mit aller Energie in Angriff genommene Reorganisation der österreichischen Armee hat in den letzten Tagen einen bedeutenden Schritt nach vorwärts gethan, ja sogar, so scheint jetzt endlich erst der von Allen, die für die Wiederherstellung der einstigen Macht und Größe Oesterreichs erglühen, so heiß ersehnten Vollendung entgegengeführt worden zu sein. Durch Verordnung des gemeinsamen Kriegsministeriums nämlich hat die bisher für die Armee bestandene Bartfreiheit eine Beschränkung erfahren, die dahin geht, daß von nun an jedem Gliede der k. und k. Armee, vom General an bis abwärts zum letzten Trainknecht, das Tragen des Knebelbartes untersagt ist. Dieser kategorische Befehl hat sowohl unter Offizieren, wie der Mannschaft gerechte Mißstimmung hervorgerufen. Niemand weiß sich den Grund der nunmehrigen Beschränkung der Bartfreiheit zu enträthseln.

Vom Polentage in Lemberg wird berichtet, daß das Ergebniß der vertraulichen Besprechungen, zu welchen die dortigen Festlichkeiten den Anlaß gegeben, sich dahin zusammenfassen lassen: Die Hoffnung auf fremde Hülfe zur Wiederherstellung Polens hat sich als eitel und für die polnische Nationalsache schädlich erwiesen und ist daher aufzugeben; das von allen Polen ersehnte und erstrebte Ziel der Wiederherstellung ihres Vaterlandes in den früheren Grenzen ist nur durch die eigene Volkskraft zu erreichen, die zu diesem Zwecke in allen Volksschichten geweckt und entwickelt werden muß; die Mittel zur Erweckung, Organisirung und Konzentrirung der Volkskraft sind die Entwickelung des Vereinswesens auf breitester Grundlage und die Förderung der Volksbildung; die bewaffnete Erhebung zum Zweck der Wiederherstellung Polens darf nur dann eintreten, wenn sie auf die angegebene Weise gehörig vorbereitet ist und wenn alle ehemals polnischen Landestheile bereit sind, sich mit Aufbietung aller Kräfte daran zu betheiligen; vereinzelte revolutionäre Ausbrüche sind verderblich und daher zu meiden. Das Programm ist nur von Anhängern der liberalen und demokratischen Partei aufgestellt; die aristokratische und klerikale Partei haben sich von der Mitwirkung dabei, sowie überhaupt von der Betheiligung an dem Polentage fern gehalten. Die ostgalizischen Bauern haben der demonstrativen polnischen Kundgebung gegenüber sogar eine feindselige Stellung angenommen und die Theilnehmer daran vielfach verhönt und insultirt. Smolka's Verhalten giebt übrigens noch immer zu heftigen Rekriminationen Anlaß. „Dziennik Polski" nennt ihn neuerdings unwürdig der Polenführerschaft und endigt seinen Artikel mit den Worten: „Fort mit den Männern, welchen in den Vorzimmern der Minister herumlungern, um Bahnkonzessionen feilschen und das Wohl des eigenen Landes für Bahnen verkaufen."

Schweiz.

Auf Veranlassung des Komites der kath. Schweizer Presse (Präsident Großrath Thorin in Freiburg) soll bei Anlaß der Generalversammlung des Piusvereins in Freiburg am 29. und 30. d. eine Zusammenkunft von konservativen katholischen Redaktoren stattfinden. Man zählt dabei auch auf das Erscheinen ultramontaner Publizisten aus Frankreich, Deutschland und Italien.

Frankreich.

In Bezug auf die Verlängerung der Vollmachten des Staatsoberhauptes vollzieht sich, wie man der „K. Z." schreibt, in den Gemüthern der verschiedenen Deputirten ein Umschwung zu immer versöhnlicherer Stimmung, so daß man ein Recht hat, den friedlichen Abschluß dieses Sturmes im Glase Wasser vorauszusehen. Seitdem die Linke offen bekannt hat, daß es ihr im Grunde wenig darauf angekommen sei, die Vollmachten des Herrn Thiers zu verlängern, als vielmehr durch den ursprünglichen Text des Rivet'schen Antrages den Vollmachten der National-Versammlung ein bestimmtes Ziel zu setzen, seitdem zeigt sich auch die Rechte geneigter, auf den ostensiblen Hauptinhalt der Vorlage — auf die Ernennung Thiers' zum Präsidenten der Republik für drei Jahre — einzugehen. Der Majorität kommt es vor Allem darauf an, die Dauer ihrer souveränen Machtvollkommenheit sich auf keine Weise verkürzen oder von außen her begränzen zu lassen. Je energischer daher der Widerstand der Rechten auf allen den Punkten sein wird, welche eine Beschränkung der Mandatsdauer für die Versammlung impliziren, desto zugänglicher wird sie sich allen den Anforderungen erweisen, welche sich lediglich auf das Staatsoberhaupt beziehen, aber die Amtsdauer des Parlaments intakt lassen. Man sieht daraus, daß im bevorstehenden Kompromiß in der Form der Rivet'sche Antrag viel Aussicht hat, mit wenigen Modifikationen doch noch zur Annahme zu gelangen, daß aber, was den Kern anbetrifft, der Status quo nur aufrecht erhalten werden kann, daß die Majorität um keinen Preis sich dazu hergeben dürfte, in einer gegebenen Zeit sich selbst aufzulösen und sich Neuwahlen auszusetzen. Wird nun aber Thiers selbst auf drei Jahre als Präsident bestätigt und bleibt es trotzdem bei den alten Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und der Majorität, so ist damit nicht das Mindeste gewonnen, denn da Thiers nicht das Recht hat, die Kammer aufzulösen, so bleibt ihm im Falle eines Konfliktes doch kein anderes Mittel, als vor der Zeit zurückzutreten oder einen Staatsstreich zu versuchen. Mit dem bloßen Rivet'schen Antrage also, ohne eine Bestimmung, welche der Dauer der National-Versammlung ein Ziel steckt, ist nichts geholfen. Das „Journal des Debats" betont in dieser Beziehung heute besonders die äußere Lage Frankreichs. Es schreibt:

„Wenn wir auch nur die Frage der fremden Besetzung betrachten, an welche man nicht genug denkt und welche für uns alles andere dominirt, so ist Herr Thiers in diesem Augenblicke der einzige Mann, welcher in den Augen Europa's die Regierung Frankreichs vertritt. Der Fremde, der unser Gebiet noch besetzt hält, ist nicht gezwungen, in unsere Gleichgewichts-Exerzitien und unsere Partei-Kombinationen einzugehen. Er zieht vor, sich gegenüber eine lebende und sichtbare Persönlichkeit zu haben und es ist sicher, daß eine Krisis, welcher der Rücktritt des Herrn Thiers folgen würde, nicht dazu angethan ist, der preußischen Regierung das Vertrauen in die Wiederherstellung der Ordnung zu geben, aus welcher sie eine Stipulation des Frankfurter Vertrages gemacht hat. Diese Betrachtnahme ist unserer Ansicht nach wichtiger, als alle übrigen mehr oder weniger gerechtfertigten Erwägungen. Für das Aeußere ist es nöthig, die gegenwärtige Regierung aufrecht zu erhalten; für das Innere ist es nöthig, eine Majorität zu konstituiren, welche diese traurige Theilung der Kammer in zwei gleiche Parteien aufhebt. Auf jede Art muß man so schnell wie möglich aus der Lage kommen, in welche gerathen zu sein Jedermann bedauern muß."

Dahingegen schreibt ein Versailler Korrespondent der „K. Z." unterm 20.:

Wien in der Saison morte.

„Sie kommen in ungünstiger Zeit, Herr Kollege; Wien schläft"... „„So werde ich das schlafende Wien studiren""... „Das verheißt wenig journalistische Ausbeute"... „„Nous verrons""...

Einen Schlafenden beobachten.. Und warum nicht? Es gibt sehr unruhige Schläfer, die unbewußt gar Manches verrathen, was sie im Zustande des Wachens ängstlich verbergen. Sie sprechen im Schlafe, wirr zwar und zusammenhanglos, aber der Aufmerksame weiß es zu reimen und zu deuten. Und dann.. „was in dem Schlaf für Träume kommen mögen". Der Busen hebt und senkt sich, der Mund lächelt oder zuckt schmerzlich zusammen, die Augenbrauen treiben ein wunderliches Spiel, die Stirn faltet und die Faust ballt sich.. Und all Dieses sollte nicht zu deuten sein? Sollte nichts sein als ein gedankenloser Mechanismus der Muskeln? Wie nüchtern und abgeschmackt wäre das Dasein, wenn nicht bisweilen ein lichter Traum uns den Gewalten des Alltags entrückte, im Schlaf die müden Lebensgeister zu neuem Fluge erstarkten! Mögen Andere gleichgiltig und verständnißlos dem Schlafenden den Rücken kehren... ich studirte das „schlafende", das Wien der todten Saison.

Freilich! die grande diplomatie und die haute finance waren ausgeflogen zur Sommerfrische nach Baden oder nach Ischl; ich bekam keine von den zahllosen „Exzellenzen" zu sehen, die im Frühling „langhinschleppenden Fußes" die grünen Gänge des Volksgartens durchwandeln und bei den Klängen eines Straußschen Walzers von den schönen Tage, da sie noch Minister waren, träumen. Ach, daß sie meist so kurz waren, diese schönen Tage ministeriellen Daseins!.. Der haut-goût war fort; nur hin und wieder schoß der alte Erzherzog Franz Karl, den Hut in der Hand und alle Welt verbindlich grüßend, übers Trottoir, oder Franz Smolkas löwenmähniges Haupt schaute triumphirend, hoch vom Fiaker herab, in die Menge, über deren Geschick er eben mit Graf Hohenwart weisen Ausgleich pflog. Enfin — was kümmerte mich die vornehme Welt? Was war mir Hekuba? Das Volk war da, denn dieses hat nicht Ferien noch Villeggiaturen; das gemüthliche wiener Volk, das so traurig-ungläubig dreinschaut, weil es nicht mehr „nur a Kaiserstadt" geben soll und weil an der „schönen blauen Donau", deren Wasser übrigens grad so schmutzig gelb wie dasjenige der kecken Sprea ist, nicht mehr die Peripetieen des europäischen Weltdramas sich vorbereiten sollen. Gemach! du gemüthliches Völkchen! — wohl gibts jetzt in Deutschland zwei Kaiserstädte, aber — nach wie vor „nur a Wien". Und daß es so ist, das sollte auch dir zur Genugthuung gereichen; denn nun kannst du wie ehedem wieder ungestört „gemüthlich" sein und brauchst nicht über ernsten, herzaufregenden Welträthseln grübelnde Stunden zu verbringen.

Ich trieb mich durch die Kafés, suchte die „Bierhäuser" ab und schlenderte auf den „Goass'n", um den Pulsschlag dieser leichtlebigen, sinnlichen, wallungsfähigen Menschen zu vernehmen, die an Nichts in der Welt länger haften, Nichts mit tieferem Interesse umfassen, als mit dem Interesse des Moments. Augenblickskinder, schier traumwandelnd durch den Ernst des Daseins, den sie nur ganz, ganz von fern wie den Schatten einer Wolke über den Himmel ziehen sehen; Augenblickskinder, wie die Leidenschaft selbst, die ja auch nur ein Moment ist. War dies das „schlafende" Wien, so möchte ich wohl, meinte ich bei mir, wie Wallenstein hier einen langen Schlaf thun, aus dem man nicht zu zeitig mich erwecke.

Waren dies wirre, lallende Wortfragmente eines Schlafenden, die immer wieder an mein Ohr schlugen? „Föderalismus".. „Zentralismus".. „Landtag".. „Reichsrath"?.. So gestatteten sie wenigstens einen annähernd sichern Schluß auf die damals noch unter der Oberfläche brodelnde Gluth, in der jetzt Deutschthum und Slaventhum, Bildung und Brutalität sich auf Leben und Tod gegenüberstehen. Schwül war die Luft, aber schwüler noch wars in den Gemüthern, das schlafende Wien wälzte sich wie von den Vorläufern eines hitzigen Fiebers geschüttelt. „Wie stehts um das wiener Deutschthum?" fragte ich meinen linken Nebenmann, den Redakteur eines bedeutenden föderalistischen Organs, der mir sich als Cicerone freundlich angeboten hatte. „Bah! das wiener Deutschthum hat ausgespielt; ein paar ehrliche Männer, Häupter ohne Partei, Könige ohne Land — ça tout!". Das Wort schnitt mir in die Seele; grade über mir ragte der Stephansdom empor in die blaue Luft, das erhabene Denkmal deutscher Baukunst, wie um den Himmel zu verklagen, daß er stehen müsse, wo über die Seinen also abschätzig geurtheilt wurde. Doch gemach! du alte, ehrwürdige, du andachtschauernde Himmelssäule — es ersteht auch für dich ein Rächer. Mein rechter Nebenmann, der Mitarbeiter eines zentralistischen Organs, nahm den Handschuh des politischen Gegners auf. „Euch da draußen — sagte er — hat die Begeisterung zum glorreichsten Kriege aufgerüttelt. Ihr habt das Schwert ergriffen, als Euch des Spotts und der Geringschätzung zu viel war. Ihr seid nur um einen Schritt voraus. Wir kommen nach. Noch ist der Augenblick des Kampfes für uns nicht da, aber er naht und wir sind seiner gewärtig. Daß Ihr gesiegt, verbürgt auch uns den Sieg"... „Glauben Sie — warf der Föderalist halb ironisch und halb frivol ein — glauben Sie, daß diese Menge da vor uns, die im Takt der Offenbachiaden über die Straße trippelt und um einen Straußschen Walzer ein Stück ihrer Seligkeit dahingibt, die zwischen dem Tanzmeister und dem Beichtvater wie zwischen zwei Angelpunkten des Daseins hängt, — daß diese Menge eines Kampfes um nationale Güter fähig ist? Sie führt deutsche Namen, sie spricht deutsch, aber sie fühlt — österreichisch, sie will nicht „annektirt" sein." Das ominöse Wort! wohin ich kam und wo immer ich mich als Norddeutschen zu erkennen gab, schwebte es alsogleich mit einer Art von Bitterkeit auf den Lippen: Ein Annexionist!.. „Und Ihre Dichter".. fragte ich.. und kam mir vor wie „das Weltkind zwischen zwei Propheten" — „Ihre Gelehrten, fühlen auch sie nicht deutsch? Die Anastasius Grün, Halm, Grillparzer, Mosenthal, Weilen konzentriren nicht den echten Pulsschlag deutschen Geisteslebens in ihren Werken? Wird ihr Poetenmund kein begeistertes Kampflied haben, wenn die Stunde der Entscheidung da ist?" „Fragen Sie Grillparzer, ob er ein Deutscher sein möchte, wenn er nicht zugleich ein Oesterreicher sein könnte; er wird sagen: nein und dreimal nein"..

Ich hatte hierauf keine Antwort, denn was ich bisda in Wien gesehen hatte, ließ mich daran glauben, daß der wiener Deutsche zwei Seelen in seiner Brust hat, deren jede gleich stark seine Triebe bestimmt. Schweigend ging ich zwischen dem Föderalisten und dem Zentralisten weiter, mit der Frage nur still beschäftigt, ob Grillparzer wohl ein Osterreicher sein möchte, wenn er zugleich auch ein Slave sein müßte.

So flanirten wir durch den Stadtpark, die grüne Insel mitten in dem Häusermeer der gewaltigen Vindobona. Wir hatten die Gluth der Julimittagssonne kaum gespürt in dem erregten Drang des Gesprächs. Wenige vereinsamte Spaziergänger bewegten sich außer uns in den sauberen Laubgängen, die hie und da an dem Ufer eines künstlichen Weihers sich hinziehen. „Kommen Sie in den „Erzherzog Karl"" — schlug einer meiner Begleiter vor — wir treffen dort Josef Weilen; die Bekanntschaft wird Ihnen von Interesse sein." „Gewiß"... Und somit lenkten wir unsern Weg nach dem wohlberufenen Gasthause auf der Kärthnerstraße, mitten in das Leben und Treiben der innern Stadt. Im „Erzherzog Karl" ist's gut sein. Gut für den Magen und, so man Glück hat und zu gelegener Stunde kommt, auch für den Geist. Man begegnet dort Mosenthal und dem von ihm unzertrennlichen Sänger Walther, Josef Weilen und manchem wohlakkreditirten Mitgliede der wiener deutschen Presse. Ich war begierig auf die Bekanntschaft des rührigen Verfassers des „Tristan", den die Poesie auch im realen Leben weich gebettet hat, denn er ist nicht nur der verspätete Himmels-Gast des erdevertheilenden Zeus, er ist auch wohlbestallter Hofbibliothekar und Professor an der Kriegsakademie. Wie ich ihn erblickte, entsprach er kaum meinen Vorstellungen. Es war mehr der Kopf eines Denkers, als eines Poeten. Ein bleiches Gesicht mit hoher gewölbter Stirn und von einem schwarzen Vollbart umrahmt; die Augen scharf durch die Brille lugend und um den Mund ein Zug wie des Mißbehagens und der Uebersättigung; die Gestalt untersetzt, aber elastisch. Mit echt wienerischer Gemüthlichkeit nahm er mich als einen neuen Bekannten hin, und was ich insgeheim befürchtete, weil ich's an manchem Autor schon erfahren hatte, traf nicht ein: er sprach von sich, seinen Arbeiten und seinen Erfolgen wenig, fast nichts. Und doch gehört er zu den hervorragendsten unter unsern jüngern Dramatikern. Mit Vorliebe balancirte er das Gespräch über die glatte Ebene der großen Politik, aber man merkte ihm an: er ist halb von einem politisirenden Poeten und halb von einem poetischen Politiker, aber ein ganzer Politiker ist er nicht. Mit Begeisterung und mit schönen Worten — das os rotundum des alten Dichters — sprach er von den jüngsten deutschen Erfolgen, mit Wehmuth von den Zuständen seiner Heimath.

So eben erfahre ich eine Neuigkeit, welche vielleicht wegen des Rivet'schen Antrages eine ganz neue Situation schaffen wird. Ein großer Theil der Linken, bekannt unter dem Namen der **Union Républicaine** und die zum großen Theil aus am 2. Juli gewählten Deputirten besteht, will nichts von dem Kompromiß hören, worauf die Mitglieder der gemäßigten Linken eingehen zu wollen scheinen. Sie wollen den Antrag Rivet vollständig durchsetzen, und sollte der Antrag Adnet durchgehen, so wollen die Deputirten in Masse austreten und die Deputirten der Linken auffordern, ihrem Beispiele zu folgen und eine Berufung an das Land zu erlassen. Vielleicht werden die hitzigsten Köpfe bis zur Abstimmung sich noch etwas abkühlen, doch wäre die Ausführung ihrer Entschließung eine Lösung, wonach man allseitig vergebens sucht. Der Austritt von 300 Deputirten würde die Auflösung der Versammlung nach sich ziehen. Aber wird man im rechten Augenblicke 300 uninteressirte Patrioten finden, welche ihre Stellung als Deputirte und ihre Diäten freiwillig aufzugeben bereit sind? Es ist nicht wahrscheinlich. Wahrscheinlicher ist es, daß nach vielem leidenschaftlichen Gerede und heftigen Worten dennoch ein Kompromiß zu Stande kommt, welcher wiederum die Schwierigkeit nicht hebt, worin Frankreich augenblicklich tiefer steckt wie je zuvor.

Das „Journal des Debats" schließt eine Betrachtung über das Verhältniß Frankreichs gegenüber den **Gasteiner Berathungen** und ihren etwaigen Ergebnissen mit folgenden wehmüthigen Bemerkungen: „Was diejenigen anbetrifft, welche in der Annäherung Preußens und Oesterreichs eine Drohung für Frankreich sehen, so haben wir nicht die Absicht, ihre Irrthümer lange zu wiederlegen. In der Lage, in welcher wir uns nach dem Kriege befinden, und bei unserer Unfähigkeit, irgend etwas zu gründen, können wir unseren Nachbarn nicht die geringste Furcht einflößen. Nein, Europa empfindet keine Furcht bei unserem Anblick. Täuschen wir uns doch nicht über unsere Macht."

Der „Etoile belge" wird aus Versailles, 21. d., telegraphirt: Die Kommission für die Machtverlängerung **Thiers** hat **folgende zwei Punkte** angenommen: Thiers erhält den Titel Präsident der Republik; seine Funktionen erlöschen gleichzeitig mit dem Mandate der gegenwärtigen Kammer. — Der Minister **Jules Simon** und **Larcy** sollen ihre **Demission** gegeben haben.

Der „Siècle" schreibt: Die Arbeiten der **Untersuchungs-Kommission** über die Handlungen der Regierung der Nationalvertheidigung und der Insurrektion von Paris gehen ihrem Abschlusse zu. Hr. Gambetta ist nur allein noch zu vernehmen; seine Aussage wurde ihrer großen Ausdehnung und Allgemeinheit wegen für den Schluß aufbewahrt.

Der „Siècle" meldet: In **Südfrankreich** zirkuliren mit Tausenden von Unterschriften bedeckte **Petitionen** an die National-Versammlung folgenden Inhaltes: „Die Unterzeichneten betrachten das Mandat der National-Versammlung als **erloschen** und fordern daher, daß sie sich auflöse." Unter den Unterzeichnern findet man Maires, Maires-Adjunkten und Munizipal-Mitglieder.

Die angesehensten **Handlungshäuser von Rouen**, darunter auch das Haus Pouyer-Quertier (der Vater des Finanzministers), zeichnen eine Petition an Herrn Thiers gegen die Aufhebung des Dekrets vom 24. Oktober, welches den eingeborenen **Juden von Algier** das französische Bürgerrecht verlieh. Es handelt sich in dieser Sache, wie das „Siècle" sagt, um 35,000 neue französische Bürger, darunter befinden sich Leute wie **Valensi**, welcher der bedeutendste Schiffsrheder von ganz Algerien ist, wie **Karubi**, einer der reichsten Grundbesitzer von Oran, der in der Nähe dieser Stadt einen vielbewunderten Musterpachthof gegründet hat u. s. w. Herr Thiers hat kürzlich die Herren Valensi und Karubi, die zugleich Präsidenten der israelitischen Konsistorien von Algier und Oran sind, empfangen und ihre Vorstellungen mit sichtlicher Aufmerksamkeit angehört.

Wie der „Soir" vernimmt, begiebt sich die **Ex-Kaiserin Eugenie** in der That nach Spanien, um dort in dem Schloß Roncerinas bei Madrid ihren Aufenthalt zu nehmen. Ihr Sohn wird sie begleiten. Napoleon III. dagegen entweder in England bleiben oder sich nach der Schweiz begeben.

Ueber die **Vorfälle in Poligny** hat laut dem französischen „Temps" der deutsche Militärbefehlshaber Generalmajor du Trossel folgendes Schreiben an den Maire von Poligny gerichtet, welches gleichfalls den Sachverhalt milder darstellt, als die ersten Nachrichten glauben ließen:

Dijon, 16. August. An den Herrn Maire von Poligny. In Betracht der jüngsten und lobenswerthen Haltung der Behörden und der Einwohner den Truppen gegenüber, und da die Stadt in Folge des unglücklichen Attentats vom 2. ihre Mißbilligung nicht blos in Worten, sondern auch in Handlungen gezeigt, indem sie den Missethäter verhaftete und überlieferte, so halte ich es jetzt für möglich, die ganze Bevölkerung von Poligny von der Last zu befreien, die ihr aufzubürden nothwendig geworden war. Ich werde sofort den Abzug der Besatzung von Poligny nach Lons le Saulnier anordnen. Der Herr Friedensrichter hat wesentlich zur Entdeckung des Verbrechers beigetragen und ich bitte Sie, ihm meinen lebhaften Dank auszudrücken. Unmittelbar nach dem Attentat, welches die Truppen im höchsten Grade aufzuregen geeignet war, sind mehrere Einwohner in der Dunkelheit und während der Nachforschung nach den Thatsachen verwundet worden, und das ist, zu meinem größten Bedauern, ein zu beklagendes Opfer. Die Protokolle, die Sie mir zugeschickt haben, werden einer gründlichen Prüfung unterzogen werden, und wenn es sich herausstellt, daß eine Rechtsverletzung stattgefunden hat, so sollen die Schuldigen nicht der verdienten Strafe entgehen. Genehmigen Sie die Versicherung meiner hohen Achtung. **Du Trossel**, General-Major, in Abwesenheit des Divisions-Generals und Kommandeurs der 4. Division.

Versailles, 19. August. In der heutigen Sitzung des **dritten Kriegsgerichts** wurde das Verhör gegen die Führer der Kommune zu Ende geführt; die letzten in der Reihe sind heut Dr. **Rastoul**, **des Champs** und **Ulysse Parent**. Der Präsident vernimmt **Rastoul**, Ehe ich, Herr Präsident, auf Ihre Fragen antworte, erkläre ich, daß ich mit ganzer Kraft und mit höchster Entrüstung gegen alle Verbrechen, Mordthaten und Brandstiftungen protestire, welche in der letzten Zeit der Kommune begangen wurden. Ich habe keine Solidarität mit den Männern angenommen, die Paris verbrannt und die Geiseln dem Rechte, der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit zum Trotze ermordet haben. Ich weise daher jede Verantwortlichkeit bei den gehässigen Attentaten zurück, welche die progressive und regenerirende Idee, welche die Kommune auf so schlechte Weise repräsentirte, gefälscht, entstellt und entehrt haben. (Große Erregung im Saale.) **Präs.** Ich gebe Ihnen zu, daß Sie keinen Antheil daran gehabt. (Beifälliges Murmeln in der Versammlung). Aber Sie haben die Freiheit unter allen Umständen gepredigt. Sie haben beständig von den Rechten und nie von den Pflichten gesprochen, und Sie sehen, wohin solches Gebahren führt. Im Klub der Montagnards, dessen Präsident Sie waren, sagt man: Wir erkennen weder Gott, noch die Familie, noch die Religion an. **Rastoul**: Diese Berichte sind falsch. Sie wurden von dem einzigen Journal, das sie gab, entstellt, und dieses Journal, welches sich „La Vérité" nennt, eignete sich das Privilegium der Lüge an (die „Vérité" besteht noch), sie war das einzige nicht kommunistische Blatt, welches die Kommune nicht unterdrückte. **Präs.**: Bestreiten Sie, daß diese Fragen nicht in Ihrem Klub behandelt wurden, daß man dort nicht die Religion und die Familie angriff? **Rastoul**: Ich weiß es nicht. Ich wohnte nicht allen Sitzuugen an. Uebrigens war es kein Klub, der Statuten voraussetzt. Es war eine einfache öffentliche Versammlung, die jeden Abend ihren Vorstand ernannte, und so wurde ich öfters zu ihrem Präsidenten ernannt. Ich stand außerhalb der Bewegung vom 18. März und war, wie viele Andere, höchlichst erstaunt, als die Insurrektion ausbrach. Als ich erkannt hatte, daß die Gefahr nur durch die Aufopferung und Selbstverläugnung Aller beschworen werden könnte, hielt ich es für meine Pflicht, die Funktionen eines Mitgliedes der Kommune anzunehmen, ohne daß ich jedoch darum eingekommen wäre.

Präs.: Sie haben sich also selbst getäuscht. **Rastoul**: Ich weiß nicht, ob ich mich Betreffs der Umstände getäuscht habe, die mich zu meinem Entschluß bestimmten. Sie waren schwierig, und ich suchte nur den geraden Weg, die Beruhigung und die Versöhnung. **Präs.**: Mit Einem Wort: Sie haben das Mandat bei der Kommune angenommen. Wohlan! Ich begreife nicht, wie kluge Männer, die gute Absichten haben, ihre Nase in das, was sich Kommune nannte, stecken konnten. — **Rastoul** fügt hinzu, daß er nur von dem Gedanken der Versöhnung beseelt gewesen sei. Am 21. Mai habe er sich ohne zu zaudern in die öffentliche Versammlung begeben, um die Versöhnung zu predigen. Seine Anträge wurden nicht angenommen. **Präs.**: Sie hatten die Direktion der Ambulanzen. (Rastoul ist Arzt.) **Rastoul**: Nur die Inspektion, was nicht das Nämliche ist. Aber ich wurde in der Ausführung meines Amtes durch den Obersten Henry verhindert. Ich verlangte von der Kommune, daß man denselben tadle. Da sie es nicht that, so nahm ich meine Entlassung als Mitglied der Kommission. **Präs.**: Sie fuhren aber fort, den Sitzungen der Kommune anzuwohnen? **Rastoul**: Ich brachte Gegendekrete Betreffs der Geiseln ein und verlangte, daß Jeder für seine Handlungen verantwortlich gemacht werde und die Kinder und Frauen der Gendarmen wie die der Nationalgarde behandelt werden sollten.

Präs.: Es ist traurig, daß Männer von einiger Bildung nicht sahen, wohin sie gingen. Als das Stadthaus brannte, stieß eine Frau Angstrufe aus. Man schreit sofort, daß sie die Frau eines Gendarmen sei; sie wird von Nationalgarden fortgeschleppt, ermordet und in die Seine geworfen. So zog das Volk Nutzen aus Ihren Reden und Lehren. Sie sagen, daß Sie gegen die Dekrete der Kommune protestirt haben. Warum erschien diese Protestation nicht im offiziellen Blatte? **Rastoul**: Ich stand bei meinen Kollegen nicht im Geruche der Heiligkeit. **Präs.**: Sie mußten alsdann mit ihnen brechen, selbst wenn Sie verhaftet worden wären. Das wäre groß gewesen. **Rastoul**: Man konnte in das offizielle Blatt nicht einrücken, was man wollte. Fragen Sie Herrn Pascal Grousset über mich. **Pascal Grousset**: Was ich sagen kann, ist, daß Rastoul uns immer ideale Dekrete vorlegte. Man nannte ihn den Liberalen, sogar den Girondin. (Gelächter.) **Rastoul**: Ich war mit denen, welche nicht wollten, daß die Kommune sich als Regierung betrachte. Die Mitglieder der Kommune waren weder Fisch noch Fleisch, sie waren politische Nullen. Ich kämpfte bei der Fahne des Rechts, der Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Wenn ich blieb, so geschah es, weil mich meine Wähler dorthin geschickt hatten. Von den Zeugen Rastouls, sagt der eine, ein Modewaarenhändler, daß Rastoul am 23. sich zu ihm geflüchtet habe und bis zum Donnerstag Abends geblieben sei. Er sei in Verzweiflung gewesen und habe nach dem Stadthause gehen wollen, um dem Kampfe Einhalt zu thun. Er habe ihn davon abgebracht, da es zu spät gewesen.

Der Advokat des Angeklagten, Rénaud, trägt nun die Proklamation Rastoul's vor. Dieselbe ist an die Mitglieder des Wohlfahrts-Ausschusses gerichtet. Rastoul sagt in derselben, daß die Sache der Kommune verloren sei, und er schlägt deshalb vor, die Mitglieder der Kommune und des Zentral-Komites zu versammeln und ihnen vorzuschlagen, der Regierung zu Versailles gemeinschaftlich ihre Köpfe anzubieten und zwar unter der Bedingung, daß man die heroische Nationalgarde nicht verfolge. Wenn man das nicht annehmen wolle, so solle man alle Nationalgarden versammeln, sie unter den Schutz der Preußen stellen und von diesen den Durchzug verlangen, um sich mit Waffen und Gepäck nach Amerika zu begeben.

Der Angeklagte **Descamps** ist ein Formmacher. 1870 wollte er in das Corps der „Gardiens de la Paix" eintreten, wurde aber zu schwach befunden. Er war dadurch bekannt geworden, daß er die Klubs besuchte und Mitglied des Familienraths seines Nationalgarden-Bataillons wurde. Am 26. März zum Mitgliede der Kommune ernannt, will er nur fünf oder sechs Sitzungen angewohnt haben. Da er seine Entlassung eingereicht, wurde er verhaftet und vor Raoul Rigault geführt, der, wie er sagt, über ihm und den übrigen Mitgliedern der Kommune gestanden habe. **Präs.**: Sie blieben also aus Furcht in der Kommune? **Descamps**: Das heißt, ich wollte keinen Antheil an dem nehmen, was ich sah und nicht billigte. **Präs.**: Sie kannten die Gerüchte, welche Betreffs der Inbrandsteckung von Paris zirkulirten? **Descamps**: Alles, was ich sagen kann, ist, daß die Kommune nicht mehr Herr war. Ihre Führer waren machtlos.

Der Präsident schreitet nun zum Verhör **Parent's**, des letzten letzten der achtzehn Angeklagten. Derselbe war während der ersten Belagerung Adjunkt des Maire's des IX. Arrondissements. Er war am 26. März in die Kommune getreten, hatte aber am 5. April seine Entlassung eingereicht, weil das Zentralkomite den Sitzungen der Kommune widerrechtlich anwohnte. Er beschuldigt das Zentralkomite, schlechte Rathschläge und falsche Nachrichten gegeben zu haben. Wie er behauptet, hat er sich nach der ersten Niederlage der Föderalisten geweigert, eine Ansprache an die Truppen zu halten. Auch nahm er ein Militärkommando, das man ihm anbot, da er früher Soldat gewesen, nicht an. Mitglied der Internationale war er nicht. Der mit „Parent" unterzeichnete Befehl, das Börsenviertel in Brand zu stecken, rührte nicht von ihm her, sondern von einem andern Parent, der Oberst war, sich aber gern für ein Mitglied der Kommune ausgab. **Präs.**: Sie sind angeklagt, an einem Attentat gegen die Regierung Theil genommen und zum Bürgerkrieg aufgereizt zu haben. **Parent**: Ich habe nur wenig zu sagen. Ich war bei meinem Eintritt in die Kommune von den besten Absichten beseelt. Ich habe unklug handeln können, aber kann man von einem Hunde, der sich ins Wasser stürzt, um einen Menschen zu retten, erwarten, daß er die Tiefe des Wassers ermessen hat? Mein einziges Bedauern ist, daß ich Niemanden retten konnte. **Martin** (du Nord), welcher unter der ersten Belagerung Oberst der Nationalgarde war, tritt als Zeuge Parent's auf. Derselbe hat ihn als

---

Aber auch er ersparte mir nicht den ominösen „Annexionisten"; in jedem norddeutschen Journalisten wittert der Wiener, auch der verhältnißmäßig vorurtheilslose, einen geheimen Agenten Bismarcks.

„Besuchen Sie mich in der Hofbibliothek!" — mit diesen Worten verabschiedete sich der Dichter nach einem sehr angeregten anderthalbstündigen Gespräch. Ich habe ihn nicht wieder aufgesucht. Was sollten mir seine todten Bücher? Ich suchte das Leben in jeder Gestalt, wenn es sein mußte, auch in der zweideutigen Gestalt, wie es sich im „Sperl" produzirt. Keinen Augenniederschlag, meine schöne Leserin! Es ist uns Heutigen keine Hölle so heiß, daß wir nicht der Information wegen hineinwanderten. Und überdies ist in Wien die Prüderie ein sehr rarer Artikel. Man muß nur einen Blick auf diese Damentoiletten werfen, an denen der Geschmack der Farbenzusammenstellung nach unsern norddeutschen Begriffen wahrhaft zum Himmel schreit. „Wer ist diese Dame in Grün und Gelb, in Roth und Weiß?" Man erwartet ein Signalement aus der Demimonde. Aber nein, es ist die Fürstin X. oder die Baronin Z. Ja, wenn sie nicht so silberhell lachten und so ungezwungen plauderten, man wäre geneigt, die feschen „Weanerinnen" für ausgesuchte Koketten zu halten. Aber sie sind es wirklich nicht; sie sind nur gemüthlich. Gemüthlich und kokett — oberflächliche Beurtheiler verwechseln so oft diese beiden Qualitäten, und doch — ist Gretchen mehr gemüthlich oder mehr kokett, da sie dem verhängnißvollen Schmeichler zuruft: „Bin weder Fräulein, noch schön, kann ungeleitet nach Hause gehn!"?

Und worüber lacht eine Wienerin nicht? Wenn wir Norddeutschen ernst und schwerfällig einen Konversationsgegenstand bis in seine tiefste Tiefe, ja bis ins Unmögliche durchphilosophiren, dann blitzt sie uns an so muthwillig, so herausfordernd und dabei so naiv bewundernd, daß wir selber hell auflachen müssen. Und wenn unsere Pedanterie ihrem reizbaren Naturell zu arg wird und sie sagt: „Sekirens mi net" ... wer möchte ernst bleiben? Ich sah glänzende Frauengestalten, den intelligentesten Kreisen angehörig, neben mir im Karltheater sitzen, wo eine französische Gesellschaft eine fade Operette „Le canard à trois becs" zum zwanzigstenmal zu Tode hetzte. Blonde und dunkle, dunkle weniger als blonde, denn sie sind fast eine Spezialität im genus femininum von Wien. Wie weich und träumerisch konnten diese Augen dreinschauen und doch wie lustig aufleuchten über irgend eine französische Fadaise, wie z. B. über die mit pedantischer Pantomime vorgebrachte Frage: „si le théatre ressemble à la vie où la vie au théatre?" Sie schüttelten sich wahrhaft vor Gelächter, die gemüthlichen Wiener und Wienerinnen über diese logische Finesse; ich aber dachte bei mir: Wenn irgend eine Stadt der Welt, so ist es Wien, wo nicht das Theater dem Leben, wo das Leben dem Theater gleicht.

G.

Die Gefangenen der Kommune.

Der Spezial-Korrespondent der „Times" in Paris (Laurence Oliphant), welcher unlängst seinen Besuch bei den gefangenen Kommunisten beschrieben, berichtet heute über die Art und Weise, wie die Untersuchungen gegen die weniger hervorragenden 35,000 gefangenen Anhänger der Kommune geführt werden. Mit Ausnahme der Gefangenen in Versailles, Satory und in der Orangerie — so heißt es in diesem Briefe—sind sie sämmtlich nach den Gefangenenschiffen in den Häfen und an den Inseln zwischen Brest und La Rochelle transportirt worden. Es sind ihrer elf an der Zahl, die in 52 Sektionen zerfallen und zusammen etwa 29,000 Gefangene beherbergen. Die gesammten 13,000 werden von 56 Offizieren in Voruntersuchung genommen, doch wird die Zahl der letzteren mit jedem Tage vermehrt und man hofft, ihrer binnen wenigen Tagen hundert dort an der Arbeit zu haben, so daß täglich etwa tausend Voruntersuchungen stattfinden können; bis jetzt sind etwa 1200 Gefangene in Freiheit gesetzt worden. Die Art und Weise, auf welche die Untersuchung gegen eine so riesenhafte Zahl von Angeklagten geführt wird, ist — trotzdem sie eine vollständig vorübergehende militärische Schöpfung ist—durchaus praktisch und vollständig.

Die Grandes Ecuries in Versailles, bis vor Kurzem noch die zeitweilige Wohnung mancher deutschen Soldaten, ist in eine Reihe großer Bureanx umgeschaffen worden. Das Zimmer, in welches ich bei meinem Besuche zuerst geführt wurde, war an den Wänden ringsum mit Regalen versehen, in deren einzelnen Fächern ganze Bündel von Briefschaften lagen. Ein jedes war sorgfältig zusammengepackt und mit einer Aufschrift versehen; alle waren sie bei den Gefangenen vorgefunden worden, und sie sollten durchgesehen werden, um die Akten zu vervollständigen. Außer den Brieftaschen waren da noch ganze Haufen von Papieren und Briefen, die man ebenfalls bei den Gefangenen vorgefunden hatte. Auch sie waren mit kurzen Aufschriften versehen und bestimmt, gebraucht zu werden, sowie jeder einzelne Fall an die Reihe kommt. Eine große Anzahl der Brieftaschen und Papiere war indeß schon weggeschafft worden, nachdem die Akten von 15,000 Gefangenen bereits vollständig sind. Im nächsten Raume lagen auf ungefähr 12 hohen und schmalen Tischen in alphabetischer Reihe Hunderte von „dossiers à décharge" Aktenstücke zur Vertheidigung der Gefangenen. Ich nahm mir jetzt irgend einen Namen heraus und verfolgte ihn bis ans Ende der ganzen Prozedur.

Der Boden des nächsten Raumes war mit den Kleidungsstücken und den inkriminirenden Gegenständen bedeckt, die man bei den Gefangenen vorgefunden hatte: Hüte und Federn der Marketenderinnen, Obersten-Käppis, Kirchengewänder, Damenkleider von kostbaren Stoffen, welche die weiblichen Anhänger der Kommune gestohlen und angezogen hatten, Messer, Todtschläger, Pistolen, Dolche, Säbel, männliche und weibliche Uniformen, rothe Flaggen und Gott weiß was alles mehr. Alles war mit Namen und Nummer versehen, um bei rechter Gelegenheit beigebracht werden zu können. Am interessantesten aber war das nächstfolgende Zimmer, welches mit seinen Kasten voll Juwelen und Uhren — Alles wiederum numerirt — gerade aussah wie das Magazin eines Pfandverleihers. Dies war die Abtheilung für geraubte Werthgegenstände, und fast an jeden einzelnen derselben knüpfte sich eine wunderbare Sensationsanekdote. Hier lag eine Brosche mit einer Photographie darauf, vermittels deren es möglich wurde, der Dame einen großen Theil der ihr unter der Kommune geraubten Werthsachen zurückzustellen. Dort ist ein Kasten mit einem werthvollen silbernen Tafelgedeck, welches den deutlichsten Beweis liefert, daß der Einbruch der Kommunisten nicht unbekannt geblieben ist; hier lag ein Sack amerikanischer 20-Dollarstücke und ein Wechsel von 5000 Dollars auf ein amerikanisches Haus, im Ganzen über 60,000 Frcs. Der Eigenthümer hat sich nun zwar gefunden, aber aus irgend einem unbekannten Grunde reklamirte er nur die Hälfte. Jeden Tag ereignen sich hier die sonderbarsten Dinge und werden von mancher Seite, wo man es am wenigsten erwarten sollte, Sachen beansprucht, und zwar unter den mysteriösesten Nebenumständen. Kurz, diese Gegenstände lassen bis zu einem großen Grade die Berechnung zu, wer der Plünderer und wer der Geplünderte, wer somit in der Kommune und wer nicht in der Kommune war.

Vielleicht weniger interessant, aber nicht weniger wichtig ist die Abtheilung, in welcher die Akten zusammengestellt werden. Der erste Saal war den „dossiers à charge", den Anklageakten, gewidmet. Diese werden alle registrirt und numerirt, wie die Vertheidigungsakten, die ich auf der anderen Seite gesehen hatte, um mit diesen vereinigt zu werden und so das ganze juristische Material zu bilden. In jedem Stadium suchte ich mir den Namen heraus, den ich mir anfänglich ausgewählt, und — obwohl es nur einer aus 30,000 war — fand ich ihn stets ohne alle Mühe. Außer diesen Akten wird für jeden Fall eine Analyse ausgearbeitet und schließlich sind die Namen sämmtlicher Gefangenen mit kurzer Beschreibung der Anklage auf gleichförmige alphabetisch geordnete Karten eingetragen, so daß man die Karte eines jeden Gefangenen augenblicklich finden kann.

Auf die Aktenhefte, deren täglich 600 fertig gemacht und nach den Häfen an die Strafschiffe geschickt werden, wird die Voruntersuchung der berichterstattenden Offiziere begründet und nachdem sie beendigt ist, gehen die Schriftstücke mit dem Vermerk über das Verhör der Gefangenen wieder zurück. Dann werden sie, ein jedes einzeln, einem Kriegsrath von vier Offizieren übergeben, und wenn das Ergebniß für den Gefangenen günstig ist, wird seine Freilassung befürwortet. In der Regel sind die mit dem Verhör der Angeklagten betrauten Offiziere mehr für Freilassung als die Offiziere in Paris selber, und von den 3000 zur Freilassung Empfohlenen sind bisher nur 1200 wirklich entlassen worden. Wenn der erwähnte Kriegsrath von Vieren seinen Beschluß gefaßt hat, dann wird derselbe dem General zur Bestätigung vorgelegt. Von den 15,000 Aktenheften, die bisher zusammengestellt wurden, sind bereits 6000 mit dem Ergebnisse des Verhörs aus den Hafenstädten zurückgekommen. Wie die Sachen jetzt stehen, ist die Hoffnung vorhanden, daß binnen 4 bis 5 Wochen der letzte Mann, gegen den die Behörden nicht weiter vorgehen wollen, in Freiheit gesetzt sein wird; aber schon vor diesem Zeitpunkte werden die kriegsgerichtlichen Verhandlungen gegen die übrigen begonnen haben. Die Zahl der Kriegsgerichte wird zu diesem Zwecke auf 15 vermehrt werden, alle halten sie ihre Sitzungen in Versailles oder sonst wo in der Nähe von Paris, und die Gefangenen werden zu diesem Zwecke — je nachdem ihr Fall an die Reihe kommt — aus den Häfen hierher geschafft werden.

Eine Frage bleibt noch. Gesetzt, daß 10,000 Gefangene freigelassen werden, wie können die Verhandlungen gegen die übrigen 20,000 in einer Art und Weise geführt werden, daß der Gerechtigkeit Genüge geschieht und zugleich diejenigen, welche doch noch am Ende für unschuldig befunden werden, nicht gar zu lange die Freiheit entbehren müssen. (Engl. Corr.)

Adjunkt gekannt. Obgleich er verheirathet, war er in die Marschkompagnieen eingetreten und zeigte große Energie und großen Muth vor dem Feinde.

Rußland und Polen.

△ **Warschau,** 23. August. Am 18. August feierte das petersburger Grenadier-Regiment Friedrich Wilhelm III. seinen Stiftungstag. Es wurde bei dieser Gelegenheit von dem Regimentskommandeur ein begeisterter Toast auf den deutschen Kaiser, den ersten Chef des Regiments, und den Kronprinzen des deutschen Reiches, den zweiten Regimentschef ausgebracht. Zugleich wurden von dem Regimentskommandeur zwei Telegramme abgesandt, das eine an den deutschen Kaiser lautete: „Das Regiment des Königs Friedrich Wilhelm III. legt anläßlich seines Stiftungstages zu den Füßen Ew. Majestät die Gefühle seiner Ergebenheit nieder." — Das zweite Telegramm an den Kronprinzen lautete: „Das Regiment des Königs Friedrich Wilhelm III., seinen Stiftungstag begehend, hat die Ehre, heut zum erstenmal Ew. kaiserliche Hoheit zu begrüßen als seinen Chef, welcher das Regiment durch die Annahme dieser Würde kürzlich beglückt hat." Auf die erste dieser Depeschen erfolgte seitens des deutschen Kaisers die Antwort aus Gastein vom 19. August: „Dankend für Euer Telegramm wünsche Ich dem Regimente Glück zu seinem Stiftungstage, welcher zugleich der Tag Meines Sieges bei Gravelotte im Jahre 1870 ist. Wilhelm."

△ **Von der polnischen Grenze,** 22. August. Welche Hoffnungen die Südslaven an den deutsch-französischen Krieg knüpften, zeigt ein Artikel des serbischen Blattes „Vidovdan", der sich über die russische Politik im Orient in folgender Weise ausspricht:

„Frankreich befand sich in einem Kriege auf Tod und Leben; die Deutschen waren völlig abhängig von der russischen Freundschaft und Kaiser Wilhelm selbst hat es eingestanden, daß er die großen Erfolge des Krieges dem Kaiser Alexander zu danken habe. England hatte weder eine Landarmee noch Verbündete; Italien war beschäftigt mit der Vervollständigung seiner Macht und der Okkupation Roms. Was stand damals Rußland im Wege, das Banner der Befreiung der südslavischen Völker zu entfalten? Aber was sehen wir in der Wirklichkeit? Einen schmutzigen Egoismus, der einem großen Staate am allerwenigsten ansteht. Gortschakoff beeilt sich das Schwarze Meer für die russische Flotte zu gewinnen — wahrlich, eine miserable Entschädigung für die Deutschland geleisteten Dienste! Gleichzeitig erhöhte Rußland das Postporto für die Sendung russischer Zeitungen nach dem Orient in dem Maße, daß sogar die „Mosk. Ztg." sich zu dem Geständniß gezwungen sah, daß es unter so erschwerten Bedingungen nicht möglich sei, russische Journale nach dem Orient zu senden. Hierauf gab Rußland die offene Erklärung ab, daß es im Orient Friede und Ordnung aufrecht erhalten werde. Weiter schloß Petersburg mit Konstantinopel ein Bündniß, das die heiligsten Interessen der orientalischen Völker preisgiebt und die russischen Konsuln hindert für die Christen auch nur das Geringste zu thun. Das sind die Resultate der russischen Politik im Orient!"

Die ultrarussischen Parteiorgane benutzen diese Anklagen des serbischen Blattes, um sie der russischen Regierung vorzuhalten und ihr aus ihrer passiven Haltung während des deutsch-französischen Krieges einen Vorwurf zu machen. — Unter den zahlreichen Theilnehmern am Lemberger Polenkongreß befanden sich auch 10 angebliche Literaten und Gutsbesitzer aus dem Königreich Polen und Litthauen, die sich als Schmerzenskinder der polnischen Freiheit einer besonderes freundlichere Aufnahme zu erfreuen hatten, und deren Namen aus Rücksicht auf ihre persönliche Sicherheit nach ihrer Rückkehr in die Heimath öffentlich nicht genannt werden durften. Jetzt erfährt der Krakauer „Czas" aus authentischer Quelle, daß diese mit so großer Auszeichnung behandelten und in alle Geheimnisse eingeweihten Brüder aus dem russischen Antheil sämmtlich Agenten der russischen Polizei waren.

+ **Wilna,** 19. August. Wenn auch ein großer Theil der in den Jahren 1862—1865 vorgekommenen Akte der Bedrückung und Willkür ganz unbekannt oder unermittelt blieben, so genügen doch die an die Oeffentlichkeit gekommenen Fälle vollständig, um die Zustände zu kennzeichnen, die in jener Zeit in unsern Provinzen geherrscht haben. Bei vielen der bekannt gewordenen Ungehörigkeiten ist die eingeleitete Untersuchung für die Bekürzten ohne Resultat geblieben, bei einigen ist Ersatz des festgestellten Schadens zwar angeordnet worden, aber nicht erfolgt. Von diesen mag hier ein Fall Erwähnung finden, der zugleich ein Bild von den damaligen Rechtsanschauungen giebt. Ein deutscher Ansiedler hatte im Jahre 1850 auf seinem an der kurländischen Grenze, unweit Kalkuhnen, erworbenen Besitzthum eine Windmühle mit französischen Steinen angelegt. Im Jahre 1863 erhielt ein Russe ein an dies Besitzthum grenzendes Gut unter den damals üblichen Bedingungen von der Regierung, und da dieser sah, daß die Mühle des Deutschen sich gut rentirte, legte er auch eine Windmühle an und zwar dicht an seiner Grenze und nur 300 Schritte von der Mühle des Deutschen entfernt. Als das Werk fertig war, verlangte der Russe, der Deutsche solle seine seit 13 Jahren bestehende Mühle abbrechen, weil sie der neuerbauten den Wind kürze. Der Deutsche lachte natürlich zu dieser Forderung und gab auch dann, im Bewußtsein seines guten Rechts, noch nichts darauf, als der Kreischef ihm befahl, die Mühle innerhalb drei Tagen abzubrechen; er wunderte sich aber nicht wenig, als er, von einer viertägigen Reise zurückgekehrt, von seiner Mühle nur noch die Stelle fand, auf der sie gestanden. Alle seine Beschwerden und Klagen blieben ohne Erfolg, und erst jetzt ist es ihm gelungen, aus dem Nachlaß des inzwischen verstorbenen Kreischefs, der die Mühle durch Soldaten hatte abbrechen und das Material entfernen lassen, den auf 2500 Rubel festgestellten Schaden ersetzt zu erhalten. Die Mühle des Russen ist sammt ihrem Gründer schon nach Verlauf eines Jahres wieder verschwunden.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest, 15. August. Die heutige „Rumänische Post" erörtert in einem Leitartikel über die Lage des Landes auch die Frage, weshalb Fürst Karl das von den Kammern in der Strousberg'schen Angelegenheit votirte Gesetz promulgirt habe, wie folgt:

Bei der großen Erbitterung, ja dem unversöhnlichen Hasse, welcher in allen Schichten der Bevölkerung und zwar nicht mit Unrecht, gegen Dr. Strousberg und Konsortium herrschte, hätte die Nichtpromulgirung des Gesetzes nicht nur den Rücktritt des Ministeriums und die Auflösung der Kammer nach sich gezogen, sondern höchstwahrscheinlich auch Exzesse und namentlich harte und folgenschwere Zusammenstöße zwischen den Rumänen und den hier lebenden Fremden hervorgerufen. Hätte der Rücktritt des jetzigen Ministeriums und die Auflösung der Kammer das Land einerseits der größten Stütze beraubt, so würden anderseits etwaige Emeuten und Exzesse die sofortige Intervention der Schutzmächte zur Folge gehabt haben und das Land wäre vielleicht schon in diesem Augenblicke seiner Selbständigkeit beraubt. Durch die Promulgirung des Gesetzes hat somit Se. Hoheit von dem Lande eine große, ja die größte Gefahr abgewendet! Was nun die hohe Pforte beginnen wird, um die Forderungen der Obligationsbesitzer aufrecht zu erhalten, ist zunächst noch in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt. Wir haben alle Ursache anzunehmen, daß eine europäische Kommission zusammentreten und die schwebende Frage endgiltig regeln werde; dem Beschlusse dieser Kommission wird man sich auch hier schließlich gutwillig fügen, wenn der große Sturm der leidenschaftlichen Erbitterung erst ausgetobt und einer ruhigeren und somit rationelleren Auffassung der Dinge Platz gemacht haben wird. Das Land dürfte dann allerdings mehrere Jahre hindurch eine schwere Last zu tragen haben, aber der Kredit und die Ehre des Landes sind gerettet und bei unseren so reichen Hilfsquellen wird auch der momentane Verlust, den wir erleiden, so schmerzlich er ist, leicht wieder einzubringen sein. Trotz aller Kämpfe, die Rumänien bestanden, und trotzdem die Parteizwistigkeiten noch nicht völlig beseitigt sind, ist noch Nichts verloren, wenn man auf der jetzt betretenen Bahn rüstig vorwärts schreitet. An der Spitze des Landes steht ein Fürst, der von den besten Wünschen für das Land beseelt ist und demselben sogar seine persönliche Ueberzeugung zum Opfer zu bringen vermag; ihm zur Seite steht ein Ministerium, das beste, welches das Land bisher aufzuweisen hatte, welches den Fürsten in seinem edlen Wollen energisch unterstützt. Aber einer Regierung dürfen die Hände nicht gebunden sein, wenn es sich darum handelt, Heilbringendes im Lande zu stiften. Und deshalb erwarten wir mit äußerster Spannung und Ungeduld das abermalige Zusammentreten der Kammer und hoffen, daß uns diese kommende Session die endliche Inbetrachtziehung der bereits auf dem Bureau der Kammer niedergelegten Petitionen des Fürsten Gregor Stourza und seines Anhanges bringen werde, denn, unserer vollsten Ueberzeugung nach, kann nur durch Realisirung der in jener Petition angeregten Punkte, mit einigen Aenderungen und Zusätzen, der Friede, das Heil und die Sicherheit des Landes, so wie die lange und gedeihliche Regierung Sr. Hoheit des Fürsten verbürgt werden.

Die „Rumänische Post", ein in Bukarest erscheinendes Blatt, brachte am 10. August einen „offenen Brief an Se. Hoheit den Fürsten Karl". Tags darauf gab aber ihre Redaktion die bestimmte Erklärung ab, sie bedaure aufs tiefste den Abdruck des Artikels, der den bisher von ihr verfolgten Tendenzen schnurstracks zuwiderlaufe und in Abwesenheit des leitenden Redakteurs durch einen schlecht unterrichteten Mitarbeiter verübt worden sei. Letzterer sei bereits entfernt, und ein ähnlicher Artikel werde nicht mehr erscheinen; denn die Redaktion könne „ihren bisherigen Anschauungen nach unmöglich die Absicht hegen, ihre stets verfolgte streng dynastische Tendenz und namentlich die Sr. Hoh. dem Fürsten Karl gegenüber nicht nur wohlwollende, sondern geradezu ergebene Haltung auch nur einen Augenblick aufzugeben.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 24. August.

— **Am Mariengymnasium** ist die schriftliche Abiturientenprüfung, an welcher 25 Primaner der Anstalt und 1 Extraneer Theil nahmen, beendet, und soll die mündliche Prüfung am 4. September stattfinden. Der Direktor der Anstalt, Hr. Dr. Enger, welcher längere Zeit leidend war, ist aus dem Bade zurückgekehrt, hat jedoch bis jetzt wegen Schwäche seine amtliche Thätigkeit noch nicht wieder aufnehmen können.

— **Verschwunden.** Vor einigen Monaten ging von hier ein Maler nach Polen hinüber, um dort Arbeit zu suchen. Da bis jetzt seine hier zurückgebliebene Frau noch nicht die mindeste Nachricht von ihm erhalten hat, so ist demselben möglicherweise ein Unglück widerfahren.

— **Die polnische Zeitschrift** „Unia" in Lemberg, welche kirchlich-religiöse Fragen, vornemlich in Beziehung zur Politik, behandelte, hat zu erscheinen aufgehört, wohl wegen Mangel an Theilnahme. In der Provinz Posen und in Westpreußen hatte sie nur an 6 Orten Leser, unter Anderem in Posen, Gnesen, Schubin und Thorn. Ob nun unter solchen Verhältnissen das Projekt, in Posen eine ähnliche Zeitung erscheinen zu lassen, Aussicht auf Erfolg haben wird, dürfte wohl zweifelhaft sein. Wie verlautet, soll dieselbe in der Kraszewskischen Druckerei, welche nach dem Aufhören des „Tydzien" von Dresden hieher übersiedelt worden ist, erscheinen.

— **Im Schrodaer Kreise** trieb sich noch vor Kurzem ein Mensch umher, welcher unter dem Vorgeben, er sei Geistlicher oder Laienbruder, und habe in einer nahe gelegenen Kirche die Vesper abgehalten, ein Bittschreiben um Unterstützung, unterzeichnet: „Mieczkowski", vorzeigte, und dadurch die Leichtgläubigkeit und den Mildthätigkeitssinn verschiedener Personen zu seinen Gunsten ausbeutete.

— **Verkäufe.** Das Gutmachersche Grundstück, Wronker- und Krämerstraßen-Ecke, ist für 15,000 Thlr an den Fleischermeister Hrn. Jul. Hirsch und das Gierschsche Grundstück auf dem Schloßberge für 12,000 Thlr. an den Töpfermeister Hrn. Kaminski verkauft worden.

— **Das Kriegsministerium** hat angeordnet, daß das Metermaß schon jetzt bei allen Neu-Einstellungen Freiwilliger ꝛc. ausschließlich zur Anwendung zu bringen ist.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Neue Akademie der Tonkunst

in **Berlin,** Grosse Friedrichstrasse 94, unweit der Linden.

Am 5. October beginnt der neue Cursus.

1) Elementar- und Compositionslehre, 2) Methodik, 3) Pianoforte 4) Solo und Chorgesang, 5) Violine, 6) Violoncello, 7) Partitur und orchestrales Clavierspiel, 8) Quartettklasse, 9) Orchesterklasse, 10) Italienisch, 11) Declamation

Mit der Akademie steht in Verbindung

ein Seminar

zur speciellen Ausbildung von Clavier- und Gesanglehrern und Lehrerinnen. Aufgenommen werden Schüler und Schülerinnen. Auswärtige finden gute Pensionate in unmittelbarer Nähe der Anstalt.

Ausführliches enthält das durch die Buch- und Musikalienhandlungen und durch den Unterzeichneten zu beziehende Programm.

Berlin im August 1871.

Prof. Dr. Theodor Kullak,
Hofpianist.

Gesang-Unterricht.

Auf langjährige Erfahrung gestützt, biete ich Damen, welche sich als Bühnen- oder Concertsängerinnen ausbilden wollen, Gesang-Unterricht nach der Methode der Frau **Viardot-Garcia** in London, und finden dieselben zugleich bei mir Gelegenheit, sich im öffentlichen Vortrag, sowohl in Concerten wie auf der Bühne praktisch zu üben. Unbemittelte erhalten Honorarstundung. Auswärtigen weise ich passende Pensionen nach und gebe umgehend auf schriftliche Anfragen die näheren Details. Sprechstunde von 12 bis 2 Uhr Mittags.

Breslau, Neue Taschenstr. 29, 1 Et.

Anna von Meichsner,
Gesang-Lehrerin

A. Russ junior,
Bankgeschäft,
Berlin,
11. Molkenmarkt 11.

Kiefern Klobenholz,

die Klafter 5 Thlr. verkaufe im Forst Paczkowo an der Chaussee zwischen Schwersenz und Kostrzyn. Auch werden Anweisungen in meinem Comtoir ausgestellt.

Emanuel Witkowski,
Breitestraße 16.



Dom. **Podlesie kościelne** b. **Mieścisko** hat 140 Stück fette **Hammel** zum Verkauf.

Gardinen

in Mull, Sieb und Gaze empfiehlt zu den billigsten Preisen

Wilh. Neuländer,
Markt 60, Ecke der Breslauerstraße.

Ein Polysanderflügel

fast neu, ist Umzugshalber billig zu verkaufen. — Näh. Markt 83.

Eine hölzerne gebrauchte **Pumpe** so wie 2 **Kartoffelquetschwalzen** billigst zu haben **Graben 2.**

Galêne-Einspritzung

heilt schmerzlos innerhalb **drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre,** sowohl entstehenden als auch entwickelten und ganz **veralteten.**

Alleiniges Depot für **Berlin** ***Franz Schwarzlose,*** Leipzigerstraße Nr. 56.

Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

Zwei unmöblirte Zimmer ohne Küche sind **Halbdorfstr. 13,** 1 Tr. zu verm.

Gesucht Wohnung 2 Stub., Cabin., Küche u. sonst. Zub. von verh. Beamten (ohne Kinder) auf bald od. 1. Okt. Off. mit Preis-Ang. in Exp. d. Bl.

500,000 Thaler

sollen in größeren Posten durch die Pommersche Hypotheken-Actien-Bank zu Cöslin unter soliden Bedingungen à 6 Procent inclusive Amortisation auf Güter und städtische Grundstücke ausgeliehen werden. Näheres bei

Adolph Alport, Posen, Markt 62.

Liverpool & London & Globe

Versicherungs-Gesellschaft,

gegründet 1836,

Domicil und Gerichtsbarkeit Berlin.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem **Kaufmann Herrn J. Kajet** hier, **Breitestraße, neben der Rothen Apotheke,** eine **Agentur** der genannten Gesellschaft übertragen haben.

Posen, den 23. August 1871.

Die General-Agentur

Naumann Werner.

Auf obige Annonce höflichst Bezug nehmend, empfehle ich mich zur **Vermittelung** von **Versicherungen gegen Feuersgefahr** und halte mich zur **Ertheilung** jeder speciellen **Auskunft** gern **bereit.**

Posen, den 23. August 1871.

J. Kajet,
Breitestraße, neben der Rothen Apotheke.

Probsteier, Campiner und **Correns-Roggen** — zweite Saat,
sowie **Probsteier** und **Kaiserweizen** — erste Saat,

verkauft zur Saat den Scheffel $7\frac{1}{2}$ Sgr. über höchste Breslauer Tagesnotiz am Lieferungstage franco Bahnhof Alt-Boyen das Dom. **Witosław** bei Alt-Boyen.



Auf dem Dom. **Kl.-Jaennowitz, Kreis Liegnitz, Station Maltsch in Schlesien** findet am **6. September** eine

Auktion englischer Vollblut-Zuchtschweine und Holländer Jungvieh

statt. Die Schweineheerde ist 19mal durch den 1. Preis und die Rindviehheerde 17mal ausgezeichnet worden.

Auf Verlangen werden Wagen zu den Morgenzügen nach Maltsch und Spittelndorf gestellt. Näheres auf Anfragen brieflich.

Himbeersaft frisch von der Presse

empfiehlt

Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße 6.

Heilung von Schwäche-Zuständen.

Die ausserordentlichen Heilkräfte der zuerst von **Alexander von Humboldt** im **Kosmos** empfohlenen **peruanischen Coca** sind von wissensch. Autoritäten längst anerkannt. Bei geschwächtem Geschlechts-Nervensystem erzielen Coca-Pillen No. 3 (nach der preuss. Arzneitaxe normirt, per Schachtel 1 Thlr., 6 Schachteln 5 Thlr.) die glänzendsten Resultate. Des berühmten Prof. Dr. Sampsons Brochüre über den Gebrauch wird beigegeben, auch extra gratis versandt von der Mohren-Apotheke in Mainz.

Kaufleuten, Hoteliers, Restaurants, Conditoren

empfehle ich die von mir **nur aus den Citronen** dargestellte

„Citronen-Essenz",

welche deren Säure und Aroma enthält und **der Verderbniß nicht unterworfen ist.** — Ein kleiner Theelöffel voll reicht hin, ein Glas erfrischender Limonade sofort herzustellen, die vorzüglicher ist, als die mit dem Safte der Citronen bereitete. Zu Austern, Caviar, zu Saucen, Gelées, Glaces wird diese Essenz, wo eingeführt, der Citrone bei Weitem vorgezogen.

Flaschen, 30 große Theelöffel enthaltend à 10 Sgr. }
" 60 " " à 20 " } nebst Gebrauchs-Anweisung.

Probesendungen gratis. Wiederverkäufern **ansehnliche** Provision.

Breslau — Adler-Apotheke (F. Reichelt).

Kirschsaft, nur noch bis Donnerstag frisch von der Presse,

empfiehlt

Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße 6.

(Aus den Berliner Zeitungen.)

Zeugnisse aus der Zeit **vor** dem öffentl. Auftreten Jacobi's mit dem Königtrank.

(4) Kopf-, Arm-, Bein-, Rücken-Rose; Blasenstein?

Im Jahre 1861 hatte ich kleine Blutgeschwüre und eine kleine Wunde am Fuße; der Fuß ward immer mehr entzündet und bekam endlich die Rose. Auch im Gesicht entstanden kleine Pickeln und Anschwellungen, desgleichen an der rechten Hand. Sie wurden vom Arzte durch Umschläge (!) beseitigt, dadurch aber entstand alle vier Wochen die Rose im Gesicht, am Arme am Fuße und sogar im Rücken, überall gleichzeitig und zwar im Gesicht so stark, daß ich jedesmal 3—4 Tage gar nicht sehen konnte. Es entstanden wässerige Ausschwitzunge und Schörfe, die abheilten. Von der Stirne zog sich die Nase entlang, bis herunter in den Bart — der dadurch ausging — diese Krankheit. So war ich geplagt, bis durch das Heilverfahren des homöopatischen Arztes Herrn Dr. S. zu Frankfurt a. O. mir wesentliche Hilfe geschah. — — Im März d. J. lernte ich in Sternberg in der Neumark (bei s. Bruder, dem dortigen Pastor) den Hygiëist Herrn Jacobi kennen. Er präsentirte eine Flasche seines Königtranks und erzählte von den Kuren, welche durch diese von ihm erfundenen und in letzter Zeit noch vervollkommneten Trank mit der größten Sicherheit und Schnelligkeit gemacht worden seien. Dies erweckte in mir sogleich den Entschluß, alles andere bei Seite zu lassen und den Königtrank zu versuchen. Dieser hat bei mir mit dem größten Erfolge gewirkt; die Rose, deren Vorboten an der Stirne sich schon wieder zeigten, kam nicht zur Entwickelung, ist überhaupt nirgends wieder gekommen, der Appetit wurde mehr regelmäßig; der Druck in der Magengegend und der Blutandrang zum Kopfe haben sich bei fortgesetztem Gebrauch des Königtrank immer mehr verloren. Der Stuhlgang wurde sogleich regelmäßig und normal, der Urin trübe und geröthet.

Meine Gattin, welche sehr schwächlich und abgemagert war, entschloß sich, gemeinschaftlich mit mir, einige Flaschen des Königtrankes zu gebrauchen. Er bekam ihr außerordentlich gut; sie hat jetzt mehr Fleisch und sieht wohl aus, der Appetit hat zugenommen und der Körper ist bei ihr wie bei mir in normalen Zustand gekommen. Bemerken muß ich noch, daß bei meiner Gattin — bei mir auch, aber weniger — sehr viel Blasengries ausgeschieden worden ist.

Ich möchte durch diese Zeilen gern Vieler Vertrauen in ein Heilmittel erwecken, welches mir und meiner Gattin wesentliche Dienste geleistet hat.

Dominium Lieben bei Drossen, 10. Juni 1863.

(Orts-Siegel.)

Der Guts-Administrator und Polizei-Verwalter
(gez.) **Sanitz.**

(Jetzt Direktor der v. Sprenger'schen Rittergüter
in der Provinz Posen, mit Wohnsitz auf Dzalyn bei Gnesen.

Weitere Erfolge des Königtranks.

22859. Jestädt b. Eschwege, 25. 7. 71. — Ihr Trank hat uns gute Dienste geleistet. Meinem Jungen seine Augen sind wieder gesund, dem zweiten sein Lungenleiden ist ebenfalls gehoben und die Frau ist nach drei Tagen von der Wassersucht befreit und befindet sich wohl.
J. F. A. Hesse.

22868. Friedrichsthal, 22. 7. 71. — Bitte noch um zwei Flaschen Königtrank, welcher ausgezeichnete Wirkung an meinem rheumatischen Leiden am Kniegelenk geleistet hat.
Meyer, Königlicher Förster.

22918 Lendschütz bei Winzig, 25. 7. 71. — Meine Frau, schwer an den **Pocken** erkrankt, wurde trotz sofortiger ärztlicher Hülfe nicht gesund. Der Königtrank that schon nach der ersten Flasche seine Wirkung und nach neun Flaschen ist meine Frau völlig wieder hergestellt. — **Schubert,** Werkführer.

22976. Dammendorf bei Niemberg, 25. 7. 71. — Bei meinem Sohne ist bedeutende Besserung eingetreten. Der Schmerz im Brustknochen ist bedeutend gemindert, die Geschwulst gefallen.
Bölke.

22991a. Magdeburg, 25. 7. 71. Ihr vorzügliches Fabrikat hat mir außerordentliche Dienste geleistet.
Strich.

23033. Cunow, 24. 7. 71. — Nach Verbrauch der beiden Flaschen ist bedeutende Besserung eingetreten. Schicken Sie mir 2c. **W. Johl.**

23078. Sachsendorf, 27. 7. 71. — Seit 2 Monaten trinke ich Königtrank und bin dadurch von meinem Leiden (Lungenschwindsucht) so weit gekräftigt, daß ich mich gegen früher sehr wohl fühle. (Neue Bestellung). **Julius Knospe.**

23046. Lipke, 27 7. 71. — Da ihr Königtrank sich gegen Rheumatismus und Hämorrhoidalleiden sehr wohlthuend und schmerzstillend bei mir gezeigt, so erbitte mir 2c.— **W. Kolshorn.**

23041a. Hachborn, Kr. Marburg, 25. 7. 71. — Wohlgeborener Herr Spilling! Der Jacobische Königtrank hat bei meinem Söhnchen, bei dem sich durch Schlafen bei seinem alten Pathen Schwindsucht eingestellt, gut gewirkt; der Patient hat sich sehr gebessert. —
J. Bartel.

23191a. Berlin, 26 7. 71. — Längere Zeit an Magenschmerzen und Appetitlosigkeit leidend versuchte ich nach vielen anderen vergeblichen Mitteln, den Königtrank. Nach zweitägigem Genusse waren die Schmerzen verschwunden, mein Appetit nahm zu, so daß ich mich jetzt recht wohl befinde.
Brocke, aus Köln a. R.

23276. Homburg (Pfalz), 29. 7. 71. — Die mir übersandten zwei Flaschen Königtrank hatten bei Kopfschmerzen den gewünschten Erfolg. — Nachbestellung. —
W. Schuhmacher, Pharmazeut.

23318. Schoeneck, Westpr., 30. 7. 71.— Meinem an Magenverengung leidenden Vater hat der Königtrank guten Erfolg gebracht. Es ist Abgang erfolgt, auch hat der Blasenkrampf nachgelassen. Der Arzt hat den weiteren Gebrauch des Königtranks angeordnet. — Nachbestelluug. **H. Fuchs.**

23373. Bellingen, 30. 7. 71. — Der Zustand meiner Frau hat sich bedeutend gebessert, sowohl Gicht wie Husten haben bedeutend nachgelassen. — Neue Bestellung.
C. Görnemann.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königtranks:

Wirklicher Gesundheitsrath (Hygiëist) Karl Jacobi
in Berlin, Friedrichsstraße 208.

Die Flasche Königtrank-Extrakt, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler. — Zur Bequemlichkeit des Publikums zu haben: In Posen (17 Sgr.) bei

Krug & Fabricius.

In Meseritz bei ***R. Gleininger.***

Annoncen-Expedition Zeidler & Co., Berlin.

Das von der hierorts am 16. dieses Monats zusammengetretenen Sanitäts-Kommission als **anerkannt best empfohlene**

Desinfections-Pulver

ist stets vorräthig und habe außer **meinem Geschäftslokale Friedrichsstraße 36 (gegenüber der Postuhr) nur noch eine Niederlage Schrodkamarkt Nr. 11** bei Herrn **J. Freundlich.**

Aufträge auf Desinficirungen bitte mir baldigst zu ertheilen.

F. Fromm.

Markt und Kränzel-Gasse Nr. 8 ist ein Laden mit Schaufenster zu verm.

Ein möblirtes Zimmer ist zum 1. September zu vermiethen **Friedrichsstraße 22.**

Ein Laden

ist Berlinerstr. 13 zu verm. Näheres bei ***R. Krüger,*** Bergstr. 14.

Hämorrhoiden und Verstopfung

heilt bestens ohne Abführen
J. H. Bocks
in Barmen (Rheinprovinz).

Indian. Betel-Pillen heben Schwächezustände u. regenerirt. erlöschende Manneskraft. Ebenso gründl. heilt Frauen- u. Hautkrankh., Syphilis, Weiss- u. Harnröhrenfluss in 8 bis 10 Tagen durch s. bewährt. [illegible] Pflanz.-Mittel. Specialarzt Dr. A. H. Heim. Briefe fr. Nürnberg.

Asthmaleidende

wollen sich vertrauensvoll an **Bernhardt & Sohn** in Dessau wenden, die einen Kräutersaft besitzen, wodurch vielen geholfen, worüber Zeugnisse in Menge vorliegen.

כשר

Sahnenkäse von Oppenheim ist stets frisch vorräthig, ebenso täglich frische **Butter** zu Marktpreisen bei

Ww. Roeder,
Juden Straße 11.

Ein **Rehbock,** 350 Pfund schwer, ist im ganzen oder en detail per Pfund zu verkaufen Zagórze Nr. 8.
Dabert.

Grüne Reineclauden zum Einmachen

empfing

A. Cichowicz.

כָּשֵׁר זאַהנקעזע בהכשר אבֿד

Beste hochfeine koschere **Süß-Sahnkäse, eigenes Fabrikat,** angefertigt **nach Vorschrift** und **unter specieller Aufsicht** eines **Rabbinats,** empfehlen **wir** en gros als en detail zu den **billigsten** Preisen.

Wiederverkäufer **erhalten** Vorzugs-Preise, **und** bemerken nochmals, daß wir **durch Vergrößerung unserer Fabrik** stets nur die beliebten **hochfeinen, koscheren Süß-Sahnkäse** von bestem **Geschmack und Güte billigst** zu liefern im Stande sind, welches zu beachten bitten.

L. Kletschoff, Krämerstr. 1.
R. Adam, Wronkerstr. 92.

Eine möbl. Stube ist zu vermiethen 1 Treppe rechts, **Thorstr. 4.**

Einen **Kolporteur** sucht
Jos. Jolowicz, Markt 74.

Köchinen, Stubenmädchen, auch für jede Arbeiten, sind zu empfehlen. Miethsfrau **Ulbrich,** Gr. Ritterstr. 15.

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN

Passagier-Beförderung nach New-York via Liverpool

vermittelst der rühmlichst bekannten Post-Dampfschiffe der Inman-Linie zu den **billigsten Preisen** zweimal wöchentlich. Nähere Auskunft ertheilen die Herren **William Inman, 50. Quai du Rhin** in **Antwerpen** und die obrigkeitlich concessionirten **General-Agenten**

Falck & Comp. in Hamburg,
Admiralitätstraße 38.

☞ Geschäftsleute, welche zur **Uebernahme der Agentur** geneigt sind, wollen sich baldigst nach **Hamburg** melden.

Eine alte gediegene Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

sucht Behufs Errichtung von **Agenturen** in den **Hauptplätzen Preußens** qualifizirte und einflußreiche Persönlichkeiten **unter äußerst günstigen Bedingungen** zu engagiren. **Kautionsfähige** Bewerber belieben ihre Adressen unter spezieller Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit sowie von Referenzen **sub. R. 7909** an die Annoncenexpedition von **Rudolf Mosse in Berlin** einzusenden.

Eine geprüfte Erzieherin,

evangel. Glaubens, tüchtig in ihrem Fache und in der Praxis geübt, mit der französischen und engl. Sprache, wie auch mit der Musik vollkommen vertraut, sucht zum 15. Oktober bei seinen zwei 14jährigen Töchtern, gegen ein Gehalt von 200 Thlr.

Iffland
Chlebowo b. **Klecko**, Prov Posen.

Lisionese



ist von dem kgl. preußischen Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, Frostschäden zu beseitigen, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trokkene und feuchte Flechten, sowie Röthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen vierzehn Tagen erfolgt, garantirt, und zahlen wir beim Nichterfolg den Betrag retour.

Um Täuschungen zu vermeiden, wolle man genau beachten, daß auf dem Etiquett: **Rothe & Co.** bemerkt sein muß.

Preis pro ganze Flasche 1 Thlr.

Barterzeugungs-Pomade,

à Dose 1 Thlr.



Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen, kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der obengedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die Fabrik von

Rothe & Co. in Berlin, Kammandantenstr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen** bei Herrn

Herrmann Moegelin,
Bergstr. 9., Ecke d. Wilhelmsstr.

Den Herren Bewerbern zur Nachricht, daß die durch mich zu besetzende Brennerei-Stelle in **Polen** bereits vergeben ist.

Hüffner,
Brennerei-Verwalter in Zlotnik.

Ein Hofbeamter

mit guten Zeugnissen findet sogleich eine Stellung. Wo? sagt die **Exp. d. Ztg.**

Das Dom. **Sulin** bei **Klecko** sucht einen beider Landessprachen mächtigen

Wirthschafts-Beamten

zum sofortigen Antritt. Gute Atteste erforderlich. Gehalt 100 bis 120 Thlr jährlich.

Einen **Feldmessergehilfen, auch** einen **Eleven,** sucht zum baldigen Antritt der Reg.-Feldmesser **Wenzel** in **Schneidemühl.**

Ein junger Mann,

der die Eisenbranche gründlich erlernt, der polnischen Sprache, Correspondenz und Buchführung mächtig ist, wird gewünscht.

Auskunft in der Expedition dieser Zeitung.

Ein tüchtiger, junger Mann, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet in einem **Colonial- & Delikatessen-Geschäft**, b. gutem Salair, dauernde Stellung. Antritt 1. September oder auch 1. Oktober. Offerten sub Chffr. **A. W. Nr.** 111 nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Als Lehrling wird für ein hiesiges renommirtes photographisches Atelier ein junger Mann mit tüchtiger Schulbildung zum baldigen Antritt gesucht. Wo? sagt die Expedition der Posener Zeitung.

Zwei Lehrlinge

mosaischer Konfession sucht zum sofortigen Antritt

J. Bibergell
in **Inowraclaw.**

Für eine größere Restauration, Bier- u. Wein-Geschäft in Breslau, werden Schänk-Schleußerinnen von angenehmen Aeußern gesucht. Zu erfahren **Breslau, Büttnerstraße 8** bei ***Moser***. **Photographie** vorher einzuschicken.

Ein ehrlicher, ordentlicher
Laufbursche
kann sich sofort melden bei
Heymann Moral Sohn.

Einen Laufburschen

sucht **Gustav Ad. Schleh.**

Ein Sohn anständiger Eltern, mit guten Schulkenntnissen, beider Landessprachen mächtig, findet in meinem Colonial-Waaren-Geschäft sofortige Aufnahme als **Lehrling.**

M. Plonsk in **Kosten.**

Ein Färbergehülfe

und ein zuverlässiger junger **Arbeiter** können sofort gute Stellung erhalten bei **A. Sieburg,** Wallischei 96.

Eine zuverlässige

Aufwärterin

wird sofort gesucht. Näheres in der Expd. d. Ztg.

Ein junges anständiges Mädchen, das schon mehrere Jahre in der Landwirthschaft thätig gewesen, sucht sofort oder zum 1. Oktober eine Stellung zur Stütze der Hausfrau oder zur selbstständigen Führung eines kleinen Haushalts. Adresse **N. N.** poste restante **Birnbaum.**

Ein achtbares Mädchen, welche schon im Geschäfte fungirte, wünscht vom 1. Okt. ab ähnliche Stellung. Zu erfragen bei Frau **Zaarth** Friedrichsstr. Nr. 12.

Ein junger Mann, der im Holzgeschäft und in der Buchführung bewandert und mit Ausnützung von Hölzern vertraut ist, sucht in einem größeren Holzgeschäfte hier oder auswärts Stellung. Adr. erb. sub **R. F. 20.** i. d. Exp. d. Bl.

Eine geprüfte evangel. **Erzieherin,** musikalisch, mit guten Zeugnissen, sucht zum 1. Okt. eine anderw. Stellung. Gef. Offert. ***A. G.*** Expd. d. Pos. Ztg.

Verspätet.

Mir ist in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August cr. mein Wohngebäude abgebrannt. Das Mobiliar war bei der Vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld (Agent C. Keerger zu Bentschen) versichert und ist der mir zugefügte Schaden durch genannte Gesellschaft bei Heller und Pfennig **sofort** ausgezahlt worden, wofür ich mich verpflichtet fühle, der Gesellschaft meinen Dank öffentlich auszusprechen.

Brandorf b. Bentschen, 15. Aug. 1871.

Joseph Nowak,
Eigenthümer.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter ***Olga*** mit dem Prof Dr. ***Hermann Munk*** aus Berlin zeigen wir hiermit ergebenst an.

Wiesbaden, 18. August 1871.

Samuel Jaffé und Frau
aus Posen.

Gestern Abend wurden wir durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben erfreut.

Ch. Fopp und Frau
geb. Väler.

Meinen verehrten Herren Kunden erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß, nachdem mein Mann

Eduard Witzke

am 17. d. Mts. verschieden, ich das Geschäft auf seinen Wunsch unverändert unter derselben Firma und unter Leitung des langjährig in demselben thätigen Herrn **W. Strauß** fortsetzen werde.

Das meinem verstorbenen Manne so vielseitig geschenkte Vertrauen ersuche ich Sie deshalb hoch geneigtest auf mich übertragen zu wollen.

Berlin, den 20. August 1871.
Hochachtungsvoll
Amalie Witzke,
Behrenstr. 11.

Die heute Vormittag 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna**, geb. Klinghardt, von einem munteren Knaben, beehre ich mich statt besonderer Meldung anzuzeigen.

Ruchocice, den 23. August 1871.

E. Felsch.

Nach längeren schweren Leiden verschied gestern meine innig geliebte Frau **Bertha** geb. **Brause** in ihrem 36. Jahre. Um stille Theilnahme bittend zeigt dies tiefbetrübt an

F. G. Martin,
Schneidermeister.

Die Beerdigung findet den 25., Nachmittags 4½ Uhr vom Trauerhause, Sapiehaplatz 7, statt

Saison-Theater.

Donnerstag den 24. August. Benefiz- und Abschieds-Vorstellung des Herrn Siebenhoff. Neu einstudirt: **Graf Essex.** Trauerspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.

Freitag den 25. August. **Große Extra-Vorstellung.** Entrée 5 Sgr. **Ein Trödler.** Bürgerliches Schauspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel, nach dem gleichnamigen Roman des Verfassers.

Sonnabend den 26. August. Zum ersten Male: **Lady in Trauer.** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Traun. (Am Hamburger Theater fortwährendes Repertoirstück.)

In Vorbereitung: **Die beiden Galeerensclaven,** oder: **Die Mühle von Saint-Aldervon.** Melodrama in 3 Akten. — **Ordre pariren.** (Neu). Lustspiel in 3 Akten.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Donnerstag den 24. August.

Extra-Vorstellung
zum Benefiz für Herrn
Selke.
Zum ersten Male:
Im Vorzimmer Sr. Excellenz. List und Phlegma.
Ballet 2c. 2c. 2c.
Die Direction.

Gesellschafts-Garten

Kl. Gerberstr. 7.
Donnerstag den 24. August: **Concert.**
Anfang 6 Uhr.
Filipowicz.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 23. August. Goldagio 12⅞, 1882. Bonds 114⅜.

Berlin, 24. August. (Anfangs-Kurse.) **Weizen** still, per August 77, Sept.-Okt. 72⅞. — **Roggen** ruhig, loko 49½, August 49¾, Sept.-Okt. 50, April-Mai 49⅞. — **Rüböl** still, loko 28¼, per August 27, Sept.-Okt. 27⅞ April-Mai —. — **Spiritus** still, per August-Sept. 17. 23, Sept.-Okt. 17. 27, April-Mai 17. 27. — **Hafer** fest, 43½. — **Petroleum** 13½. — **Staatsbahn** 230⅞, **Lombarden** 99½, **Italiener** 58⅞, **Amerikaner** 97⅛, **Oesterr. Kreditaktien** 159¾, **Türken** 45⅝, 7½-prozentige **Rumänier** —, **Märkisch-Posener** 44½.

Fondsstimmung: unentschieden. — Wolkig.

Börse zu Posen

am 24. August 1871.

Fonds: Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen.** pr. August 45⅞, Aug.-Septbr. 45⅞, Sept.-Oktbr. 46$\frac{1}{12}$, Herbst 46⅛, Okt.-Nov. 46, Nov.-Dez. 45⅞—45⅝.

Spiritus [mit Faß]. pr. August 16½—16$^{7}/_{24}$, Septbr. 16⅛, Oktbr. 15⅞, Novbr. 15⅝, Dezbr. 15$\frac{7}{12}$, April-Mai im Verbande 16$\frac{1}{12}$.

♒ **[Privatbericht.]** **Wetter:** veränderlich. **Roggen:** still. pr. August 45¾ G., Aug.-Sept. 45⅞ G., Sept. Okt. 46 bz. u. G., Herbst 46¼ bz. u. B., Oktbr.-Nov. 46⅛ bz. u. G., Nov.-Dez. 46 bz. u. G.

Spiritus: fest eröffnend schließt matter. pr. August 16½—16$^{7}/_{24}$ bz. u. G., Sept. 16⅛—16¼ bz. u. G., Oktbr. 15$\frac{11}{12}$ 15⅞ bz. u. G., Nov. 15⅝ bz. u. G., Dezbr. 15$\frac{7}{12}$ bz. u. G., April-Mai 16$\frac{1}{12}$ bz., B. u. G.

Produkten-Börse.

Berlin, 23. August. **Wind:** SO. **Barometer:** 28³. **Thermometer:** 20° +. **Witterung:** bewölkt. — **Roggen** hat auf alle Termine, auf die späteren aber mehr, als auf die näheren, etwas bessere Preise gebracht. Der Umsatz war nicht groß, weil die Verkäufer aus ihrer Zurückhaltung nicht heraustraten und die Käufer wenig Neigung zeigten, ihre Gebote zu steigern. Im Handel mit Waare ist die gleiche Festigkeit heute wieder gänzlich vermißt worden; es wurde den Eignern sogar nicht erspart, etwas schlechtere Gebote zu akzeptiren, da der Begehr für Waare äußerst schwach ist. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 49¾ Rt pr. 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** höher gehalten. — **Weizen** höher. Kauflust hatte merklich s Uebergewicht. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 77½ Rt. per 1000 Kilo. — **Hafer** loko etwas fester, Termine zu anziehenden Preisen gehandelt. — — **Rüböl** auf Herbst etwas billiger, spätere Lieferung hingegen fest und etwas höher. Gekündigt 200 Ctr. Kündigungspreis 28 Rt. per 100 Kil. — **Spiritus** brachte merklich höhere Preisen. Das Angebot war zunächst sehr knapp und erst die gesteigerten Kurse riefen reichliche Offerten in den Markt

Gekündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. 28 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 58—77 Rt. nach Qual., fein. weiß poln. 74 bz, per diesen Monat 77½ bz., Aug.-Septbr. 74½ bz., Sept.-Okt. 72½—73 bz, Okt.-Nov. 71½—71¾ bz, Nov.-Dez. 71¼ bz., April-Mai 71—71¾ bz., do. ohne Farbebez. 69⅞ bz. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 45—53½ Rt. nach Qual. gef., alter u. neuer 50—52 Rt. nach Qual. bz, per diesen Monat 49¾-⅞ bz., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 50—50⅛ bz., Okt.-Nov. 50—50⅛ 50 bz., Nov.-Dez. 49¾-50—49¾ bz., Dez.-Jan. —, April-Mai 50—49⅞—50 bz., Mai-Juni 50 bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr. große und kleine 39—57 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kilogr. 35 52 Rt. nach Qual., per diesen Monat 43 bz., Aug.-Sept. —, Sept.-Okt. 42¼ bz., Okt.-Nov. 42¼ bz., Nov.-Dez. 42¼ nom., April-Mai 42—42¼ bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr Kochwaare 51—61 Rt. nach Qual., Futterwaare 41—51 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 24½ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kil. loko ohne Faß 28⅓ Rt. bz., per dies. Monat 28$^{1}/_{24}$—28 Rt. bz., Aug.-Sept. 27$\frac{11}{12}$ bz., Sept.-Okt. 27$^{23}/_{24}$—⅝-⅞ bz., Okt. Novbr. 27 B., Nov.-Dez. 26$\frac{11}{12}$ bz., April-Mai 26⅔—$\frac{7}{12}$ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 13½ Rt., per diesen Monat 13 Rt. G., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. do., Okt. allein 13$^{11}/_{24}$ bz., Okt.-Novbr. 13$\frac{5}{12}$—½ bz., Nov. allein 13$^{13}/_{24}$ bz., Nov.-Dez. 13⅔-$^{19}/_{24}$ bz., Dez. allein 14$^{1}/_{24}$ bz., Dez.-Jan. 14—$^{1}/_{24}$ bz. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 18 Rt. 3—5 Sgr. bz., ab Speicher 18 Rt bz, loko mit Faß —, per diesen Monat 17 Rt. 27 Sgr. bis 18 bz., August-Sept. do., Sept.-Okt. 17 Rt. 25—29 Sgr. bz., Okt.-Nov. 17 Rt. 13—17 Sgr. bz., Nov.-Dez. 17 Rt. 10—12 Sgr. bz, April-Mai 17 Rt. 25 Sgr bis 18 Rt. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10½—9½ Rt., Nr. 0 u. 1 9½ 9 Rt. Roggenmehl Nr. 0 7¾—7¼ Rt., Nr. 0 u. 1 7⅛—6⅞ Rt. pro 100 Kilgr. Br. unversteuert inkl. Sack. — **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Br. unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt. 3 Sgr. bz., Aug.-Sept. do., Sept.-Oktbr. 7 Rt. 4 Sgr. bz., Okt.-Nov. 7 Rt. 5 Sgr. bz., Nov.-Dez. 7 Rt. 4½ Sgr. bz.

(B. H. Z.

Stettin, 23. August. **[Amtlicher Bericht.]** Wetter: trübe, Morgens Regen. + 16° R. Barometer 28. 2. Wind: NO. **Weizen** fester, p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 59—66 Rt., besserer 67—71 Rt., feiner 72½—74 Rt., weißer und weißbunter 52—75 Rt., pr. August und Aug.-Sept. 72½—¾ bz, Sept.-Oktbr 71¾—72 bz., Okt.-Nov. 71 G., Frühjahr 71¼, ¾ bz. — **Roggen** höher bezahlt, p. 2000 Pfd. loko 46—48 Rt., 78/80pfd. 48-49 Rt, neuer 48-49½ Rt., August, August-Sept. u. Sept.-Okt. 48¼, ½ bz. u. G., Okt.-Nov. 48¾ G., Frühjahr 49½ bz., B. u. G. — **Gerste** behauptet, p. 2000 Pfd. loko 44—48½ Rt., pomm. neuer 46 Rt., schles. 47½ Rt. — **Hafer** unverändert, p. 2000 Pfd. loko 31—43 Rt., Sept.-Okt. 42 bz. — **Erbsen** wenig Geschäft, p. 2000 Pfd. loko Futter- 43—47 Rt., Koch- 48-49 Rt., Frühjahr Futter- 46½ bz. ½ G. — **Winterrübsen** fest, p. 2000 Pfd. loko 106—111 Rt, feinster trockener 112—114½ Rt. bz Sept.-Oktbr. 113¾-114 bz. u. G ½ B. — **Winterraps** p. 2000 Pfd. loko feuchter 105—111 Rt., besserer 114—116 Rt. — **Heutiger Landmarkt:**

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Winterrübsen
60—76	46—50	40—44	28—30	48—54	98—104 Rt.

Heu 20—25 Sgr., Stroh 8—10 Rt., Kartoffeln 18—20 Rt.
Rüböl fest, p. 200 Pfd. loko 28 Rt. B., August 27½ B., Sept.-Okt. 27¼-⅓, $\frac{5}{12}$, ½ bz. u. B., Okt.-Nov. 27 B., April-Mai 26½ B, ¼ G. — **Spiritus** behauptet, per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 18⅜ Rt. bz., Aug.-Sept. u. Sept.-Oktbr. 18, 18$\frac{1}{12}$ bz., Okt. 18⅛ bz., Okt.-Nov. 17$\frac{7}{12}$ bz., ⅝ B. u. G., Frühjahr 17⅝ B. u. G. — **Petroleum** loko 6¾ bz, 6⅞ B., Sept.-Okt. 6½ bz., Oktbr. 6$\frac{7}{12}$ bz. — **Angemeldet:** 2000 Ctr. Roggen. — **Regulirungspreise:** Weizen 72¾ Rt., Roggen 48¼ Rt., Rüböl 27½ Rt., Spiritus 18$\frac{1}{12}$ Rt.

(Oftf.-Z.)

Breslau, 23. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) behauptet, pr. August u. August-Sept. 47 B., Sept.-Okt. 47 bz., Okt.-Nov. 47¼ G., Nov.-Dez. 47¼ G, April-Mai 47¼ G., ½ B. — **Weizen** pr. August 71 B. — **Gerste** pr. August 42½ B. — **Hafer** pr. August 40½ B. — **Raps** pr. August 108 G. — **Lupinen** still p. 90 Pfd. 42—47 Sgr. — **Rüböl** fest loko 13½ B., pr August u. Aug.-Sept. 13$\frac{5}{12}$ B., Sept.-Okt. 13$^{7}/_{24}$—⅓ bz. u. G., $^{7}/_{24}$ B., Okt.-Nov. 13 B., Nov.-Dez 12$\frac{11}{12}$ B., Dez.-Jan., Jan.-Febr. u. Febr.-März 12⅝ bz., April-Mai 12⅝ bz. — **Rapskuchen** fest, pr. Ctr 60-62 Sgr. — **Leinkuchen** fest, pro Ctr. 83—91 Sgr. — **Spiritus** fest loko pr. 100 Liter à 100 % 17$\frac{5}{12}$ B., **17$\frac{5}{12}$ G.,** pr. 100 Liter a 100 % pr. August u. August-Sept 17⅛ bz., Sept.-Okt. 17 G., Okt.-Nov. 16⅔—$\frac{11}{12}$ bz., April-Mai 17$\frac{1}{12}$—17 bz., Mai-Juni 17⅛ bz.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 23. August.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.

	In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm. feine						mittle			ord. Waare.					
Weizen w.	92—94	90	8—85	7	9	–	7	14		7	4		6	6	—	6	22	—
do. g.	91—92	89	78—85	7	7	—	7	9	—	7	2	--	6	6	—	6	22	—
Roggen	62—63	60	57—58	4	28	—	5	--	—	4	23	—	4	16	—	4	18	—
Gerste	46—48	42	39—41	4	4	-	4	10	—	3	23	6	3	16	6	3	21	—
Hafer	30—32	29	26—28	4	—	—	4	8	—	3	26	—	3	14	—	3	22	-
Erbsen	67—73	64	57—61	4	29	—	5	12	-	4	22	—	4	7	-	4	15	6

Per 100 Kilogramm Netto

Festst. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.

	feine Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare. Thl.	Sgr.	Pf.
Raps	11	-	—	10	12	6	9	20	—
Winterrübsen	10	12	6	9	22	6	9	—	--
Sommerrübsen	—	—		--	—	—	—	—	—
Dotter	–	—	—	—	—	—	–	—	—
Schlaglein	9	5	—	8	17	6	8	2	6

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 23. August. **Witterung:** Morgens trübe, 12° +. Mittags klar, 17° +. — **Weizen:** 120—125pfd. mehr oder weniger mit Auswuchs 63—70 Thlr., 126—130pfd. ges., 71—77 Thlr je n. Q. pr. 2125 Pfd. Zollgew. — **Roggen** 118—124pfd 45—48 Thlr. pr. 2000 Pfd Zollgew. — **Erbsen** ohne Zufuhr. — **Raps und Rübsen** je nach Qual. und Trockenheit 100—107 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — **Spiritus** 17 Thlr. (Bromb. Ztg.)

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 23. August 1871, Vormittags 8 Uhr, 5 Fuß 9 Zoll.
" 24. " " " " 5 " 6

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 18. August 1871.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	24	—	6	25	—
" " " 2.	5	10	—	6	11	—
" " " 3.	3	22	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	6	—	1	6	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	3	23	—	4	5	—
" " " 2.	3	18	—	3	25	—
" " " 3.	2	6	—	—	—	—
Gemengt Mehl (hausbacken)	3	6	—	3	13	—
Schrot	2	20	—	2	25	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	14	—	1	14	—
Graupe Nr. 1.	8	10	—	8	23	—
" " 3.	6	—	—	6	13	—
" " 5.	3	20	—	4	3	—
Grütze Nr. 1.	4	14	—	4	27	—
" " 2.	4	2	—	4	15	—
Koch-Mehl	2	10	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Ankunft.	
Personen Zug Vormittags	10 Uhr 26 Min.
Personen-Zug Nachmittags	3 - 4 -
Gemischter Zug Abends	6 - 14 -
Personen Zug Abends	10 - 14 -

Abgang.	
Personen-Zug Morgens	5 Uhr 59 Min.
Gemischter Zug Vormittags	6 - 52 -
Personen-Zug	11 - 29 -
Personen-Zug Nachmittags	4 - 24 -

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.